Mitteilungen

des Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Erscheinen nach Bedarf

Nr. 6 | 10. Juni 1921 | Jahrg. III

1. Zur dringenden Beachtung!

Die wiederholten dringenden Bitten an unsere Freunde, Briefe in Centralvereinsangelegenheiten nicht an meine Adresse zu senden, sind von allen Seiten gänzlich unbeachtet geblieben. Ich bitte noch einmal dringend, alle den Centralverein angehenden Angelegenheiten ausschließlich an dessen Adresse gelangen zu lassen. Vertrauliche Mitteilungen an mich persönlich der Art, daß ich sie nicht weitergeben darf und welche mir unter der besonderen Verpflichtung, sie nicht einmal dem Herrn Vorsitzenden mitzuteilen, gemacht werden, sind vollkommen zwecklos, da ich als Privatmann für berufliche Mitteilungen überhaupt kein Interesse habe. Da sowohl Herr Dr. Wiener als auch ich in den nächsten Monaten teils auf Urlaub, teils beruflich von Berlin abwesend sein werden, wird jede Nachricht, die sich an einen von uns persönlich richtet, unter Umständen sehr erheblich verspätet oder auch gar nicht bearbeitet werden. Auch für den Zusatz zu der Firma Centralverein „zu Händen des Herrn ...." gilt das eben Ausgeführte. Dringendst mag deshalb noch einmal vor solchen persönlichen Nachrichten gewarnt sein.

Dr. Holländer.

2. Das Echo der Aktion des Dr. M. Naumann.

Das Londoner, in jiddischer Sprache redigierte Tageblatt „The Jews Times" bringt in den Nummern vom 30. und 31. März und vom 1. April 1921 einen Artikel, der offenbar aus einem amerikanischen Tageblatt herübergenommen ist unter der Ueberschrift: „Jüdischer Antisemitismus in Deutschland".

Wir bringen die markantesten Stellen aus dem Artikel in möglichst wortgetreuer Uebersetzung unter Beibehaltung aller originellen Wendungen und Kraftausdrücke der Urschrift, ohne uns mit jedem Worte einverstanden zu erklären:

„Es fängt eine neue Periode an. Seit 40 Jahren haben wir in Deutschland den „goischen" Antisemitismus, welcher eine halbe Welt vergiftet und uns Juden Meere von Blut gekostet hat. Jetzt bekommen wir in Deutschland einen jüdischen Antisemitismus nach allen Regeln. In Berlin ist ein neuer Prophet auferstanden, welcher den deutschen Juden predigt: „Nachdem der Antisemitismus in Deutschland nach der Niederlage so stark angewachsen ist, daß man es nicht mehr aushalten kann, gibt es kein anderes Mittel gegen ihn, als daß Juden selber Antisemiten werden und alle antisemitischen Schlagwörter nachschreien, um von sich das Rischus des wahren Antisemiten abzuwenden. Aber woher nimmt man jemanden, auf den man den Haß des wirklichen Antisemitismus werfen könnte? Die Antwort darauf lautet: auf die Ostjuden, d. h. auf die einigen zehntausend Juden aus Rußland, Litauen, Polen und Rumänien, welche jetzt in Deutschland Golus leiden. Sie sollen das Kapore-Hühnchen, der Sündenbock, sein. Sie sollen den Haß tragen, welchen die Antisemiten an den deutschen Juden auslassen und den die deutschen Juden von sich abwälzen und auf die Ostjuden schieben. Dann wird alles in schönster Ordnung sein."

Der Autor dieser Idee, der neue Prophet, heißt Dr. Max Naumann. Er hat in Deutschland eine neue Partei gegründet, welche sich „nationaldeutsche Juden" nennen.

Vor einiger Zeit haben wir hier (in Amerika) die Broschüre erhalten, welche der erwähnte Dr. Naumann herausgegeben hat und die sich betitelt „Vom nationaldeutschen Juden". Diese Broschüre hat großes Aufsehen erregt.

Wir Juden in der ganzen Welt, besonders in Amerika, England und ganz Osteuropa müssen jetzt unser ganzes Augenmerk darauf richten, was in Deutschland geschieht, denn in der jetzigen Zeit ist Deutschland wiederum ein Zentrum des Welt-Antisemitismus geworden, genau wie vor 40 Jahren. Jetzt wie damals strömen von Deutschland Judenhaß und Judenhetze über die ganze Welt aus. Der Unterschied besteht nur darin, daß es damals keine jüdischen Antisemiten gegeben hat. Darum müssen wir uns bemühen, bevor es zu spät wird, der neuen Welle von Antisemitismus entgegenzutreten und nicht zuzulassen, daß sie wiederum die ganze Welt überflutet und über die Köpfe der Juden Leiden, Verfolgen und Pogrome bringt wie bisher." (Hier folgt eine Schilderung der politischen Parteien in Deutschland und deren Stellung zur Judenfrage, und es wird behauptet, daß der Antisemitismus in den letzten zwei Jahren in erschreckendem Maße zugenommen habe.) Dann heißt es weiter:

„Die größte Organisation zur Bekämpfung des Judenhasses in Deutschland ist der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, welcher vor etwa 27 Jahren gegründet wurde und heute ungefähr 100 000 Mitglieder umfaßt, d. h. fast jeder erwachsene Jude in Deutschland ist ein Mitglied des Centralvereins. Der Centralverein hat immer gegen den Antisemitismus gekämpft und die bürgerliche und politische Gleichberechtigung der Juden erstrebt. Obwohl der Verein Zerwürfnisse mit den Zionisten und Nationalisten hatte, weil er auf deutsch-patriotischem Standpunkt steht, gehörten dem Verein auch Zionisten und Nationalisten an, denn auch die Zionisten und Nationalisten sind darin mit allen andern Juden einig, daß jeder Jude ein Patriot zu sein hat, das Vaterland und das Volk, unter welchem er lebt, lieben soll, daß er dem Vaterlande treu und ehrlich dienen soll, daß er verpflichtet ist, sein Vaterland mit Gut und Blut zu verteidigen, ganz wie jeder nichtjüdische Bürger. In dieser Hinsicht gibt es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Juden der verschiedensten Parteien. Es ist also kein Wunder, daß im Centralverein Juden aller Parteien friedlich vereint waren, obwohl sie untereinander Streitigkeiten hatten.

Die heftige antisemitische Bewegung der letzten paar Jahre seit der Revolution hat aber in vielen jüdischen Herzen eine große Verwirrung hervorgerufen; obwohl man hoffte, daß nach dem Kriege der Antisemitismus aufhören oder wenigstens abgeschwächt werden würde, ist es gerade anders gekommen. Er ist viel größer und frecher geworden. Schwache Charaktere, müde Seelen und flache Köpfe haben es sich nun ausgedacht, daß gegen den Antisemitismus der neuen Zeit nur eines helfen kann: „wenn die Juden sich dem Antisemitismus zu Füßen legen." Aber da der Jude von Natur aus sich nicht selbst ins Gesicht speien und schreien kann: „Hinaus mit den Juden!", ist er verpflichtet, die heilige Mizweh vom Antisemitismus auf die Weise zu erfüllen, daß er schreit: „Heraus mit den Ostjuden!"

Dr. Naumann schreibt: „Dem Nationaljuden ist der Ostjude ein Fremder, er ist ihm fremd im Gefühl, im Geist und im Körper, er hat mit ihm keinerlei Verwandtschaft. Wenn wir hören, daß in Osteuropa diesen armen Geschöpfen brennende Leiden angetan werden, dann schlägt das Herz des Nationaljuden in menschlichem Mitleid, ganz so wie das Herz jedes andern Deutschen. Es ist dasselbe Mitleid, welches er empfindet, wenn er von den Schlächtereien der Armenier oder von den Lynchmorden, welche man in Amerika an den Negern begeht, hört."

So schreibt ein deutscher Jude im Jahre 1921, während man ganze jüdische Gemeinden in der Ukraine hinschlachtet, während man die Juden in Polen mordet und während man in Deutschland selber schreit: „Hinaus mit den Juden!?

Dr. Naumann hat dem Centralverein den Krieg erklärt. Er und seine Anhänger treten aus ihm aus, denn der Centralverein ist „possel" (unwürdig), er bekämpft ja den Antisemitismus und sorgt sogar für die Ostjuden. Dr. Naumann gründet einen neuen „Verein nationaldeutscher Juden", welcher die Rechtsparteien, d. h. die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei unterstützen will, also die ganze Linke bekämpfen helfen und gegen die Ostjuden hetzen will.

Von den 15 Millionen Juden in der ganzen Welt sind in der heutigen Zeit mindestens 12 Millionen Ostjuden. Fast alle Juden in Amerika, England und seinen Kolonien stammen selber aus Osteuropa oder ihre Eltern sind von dort aus eingewandert. Wenn man die Ostjuden beschimpft, so versteht man darunter nicht die Juden, die jetzt in Polen, Litauen, Rumänien, Rußland und Jugoslawien wohnen, zusammen ungefähr 8—9 Millionen, sondern das betrifft auch alle Juden, welche erst nicht lange von dort aus ausgewandert sind. Darum dürfen wir nicht schweigen und sind verpflichtet, die ganze jüdische Oeffentlichkeit auf diese neue antisemitische Strömung aufmerksam zu machen, welche aus Deutschland kommt.

Wir dürfen nicht vergessen, daß der Antisemitismus im allgemeinen aus Deutschland stammt. Sowohl die Theoretiker als auch die Praktiker des Antisemitismus sind Deutsche. Das Wort „Antisemitismus" ist in Deutschland fabriziert worden. Im Jahre 1879 kam es auf den großen Weltmarkt. Einige Jahre vorher brodelte es im Stillen. Stöcker, Treitschke, Wagner und ihr ganzer Anhang haben den Antisemitismus begründet und aus ihm eine geistige Kraft gemacht. . . . Von Deutschland sprang der Antisemitismus alsbald nach Rußland über und hat dort die Pogrome von 1882 angezündet, welche seit Jahren nicht aufgehört haben. In der „Wissenschaft" des Antisemitismus sind die Deutschen bis auf den heutigen Tag die Lehrer der ganzen Welt. Die ganze antisemitische Literatur in Russisch, Polnisch, Französisch und Englisch dringt aus deutschen Quellen. Gegen welche Juden ist eben dieser deutsche Antisemitismus mit seinen Zeitungen und seinen Büchern aufgetreten? Haben die Berliner Antisemiten ihre Waffen gegen die Juden in Berditskas, Odessa, Kiew, Wilna, Lemberg und Warschau gerichtet? Wenn Treitschke, Stöcker, Wagner und Ahlwardt und alle andern Judenfeinde schrieben, daß die Juden die ganze deutsche Presse weggenommen haben, alle deutschen Banken und alle Theater, daß sie Warenhäuser in allen Städten errichteten und den Mittelstand

ruinieren, daß die jüdischen Wucherer und Viehhändler die Bauern in Hessen und Bayern ruinieren, daß die Juden sich in die deutsche Politik hineindrängen, daß Marx und Lassalle die Sozialdemokratie geschaffen haben, um die deutsche Monarchie zu untergraben, daß Juden taktlos und vordringlich in der Gesellschaft sind, daß die jüdischen Politiker und Zeitungsschreiber Deutschlands keinen Respekt vor dem christlichen Glauben haben und die religiösen Gefühle der frommen christlichen Bevölkerung beleidigen — wenn die Antisemiten all das mit überlauter Stimme in ganz Deutschland geschrien haben, so daß man es in der ganzen Welt gehört hat, wen meinten sie damit, die Ostjuden oder die deutschen Juden? Als Ahlwardt und Graf Pückler gegen den jüdischen Waffenfabrikanten Loewe die meschuggene Anklage erhoben, daß er im Dienste der französischen Regierung stände und der deutschen Armee schlechte Waffen liefere, damit sie im Kriege von den Franzosen besiegt werde, haben Ahlwardt und Graf Pückler die Ostjuden damit gemeint?

Der Antisemitismus ist in Deutschland entstanden und hat sich von Deutschland aus über die ganze Welt verbreitet. Schaut nur genau zu, so werdet Ihr sehen, daß der jetzige (amerikanische) Antisemitismus des Herrn Ford und der englische Antisemitismus der Morningpost nur mit Instrumenten arbeiten, welche in Deutschland fabriziert worden sind.

In Deutschland selber konnte man keinen Pogrom veranstalten, denn es gibt dort viel zu wenig Juden, als daß man sie schlagen und morden, schlachten und schänden könnte. Boykottieren kann man sie auch nicht, denn sie sind gottlob keine Krämer, shopp-keeper, kleine Handwerker oder Makler und Luftmenschen, sie gehören zu den größten Kaufleuten, Fabrikanten und Bankiers in ganz Deutschland, und man kann ihnen die parnosse nicht von heute auf morgen wegnehmen. Der ganze Antisemitismus in Deutschland bestand darin, daß man ganze Teiche mit Beschimpfungen, Verleumdungen und Ehrabschneidungen über die Köpfe der Juden ausgoß, aber außerhalb Deutschlands, besonders in Osteuropa, Rußland, Rumänien und Polen entstanden aus diesen Beschimpfungen, Verleumdungen und Ehrabschneidungen Pogrome, Austreibungen und Boykotte. Es stellt sich also heraus, daß der ganze Antisemitismus, welchen gerade die deutschen Juden verursacht und verschuldet haben, die Ostjuden zu Opfern gefordert hat. Nun kommt Dr. Naumann, dreht die Deichsel um und will in Deutschland eine neue Art von Antisemitismus machen, der sich gegen die Ostjuden wenden soll.

Dr. Naumann und seine Leute wollen gegen den Centralverein kämpfen, weil er angeblich nicht genug deutschpatriotisch ist. Es ist wahr, der Centralverein hat seit 30 Jahren den Antisemitismus bekämpft und hat dabei auch an den Antisemitismus außerhalb Deutschlands gedacht. Er ist immer mit Nachdruck gegen die Verfolgung und Unterdrückung der Ostjuden aufgetreten, welche sich in Deutschland aufhalten. . . ." (Hier folgt eine ausführliche Schilderung der Fürsorgetätigkeit, die der Centralverein und die mit ihm verbündeten jüdischen Organisationen seit Ausbruch des Krieges entfaltet haben. Die Schilderung ist voll dankbarer Anerkennung für das deutsche Judentum.)

„Ist das vielleicht nicht vaterländisch? Hat der Centralverein damit dem deutschen Vaterlande geschadet?" Umgekehrt, er hat den Deutschen nur einen guten Namen in der Welt gemacht . . . Das kann Deutschland nur zur Ehre gereichen und nützt ihm in der ganzen Welt.

Es scheint sicher zu sein, daß Dr. Naumann eine Art „Gelehrter", Schriftsteller, Politiker sein muß, ein Mensch, der in den weltlichen Dingen nicht bewandert ist, der von Renten lebt und gar keine Berührung mit der gemeinen Wirklichkeit hat, denn wenn er ein Kaufmann, ein Fabrikant wäre, welcher danach trachten muß, zu verdienen und Geschäfte zu machen, um seine Familie zu ernähren, würde er wissen, daß die Welt von der hohen Politik nicht leben kann. Er muß wissen, daß Deutschland die Ostjuden sehr, sehr nötig hat, sowohl die Ostjuden, welche in Osteuropa, als auch die, welche in Amerika wohnen. Wenn zum Beispiel die Ostjuden sich sagen werden: „Da Ihr deutsche Juden vor uns Ekel empfindet, da Ihr mit uns gar nicht verwandt seid, da wir Euch völlig fremd sind, nun seid mauchel und geht zu andern, die mit euch Geschäfte machen sollen. Wir Ostjuden in ganz Osteuropa, in Rußland, Litauen, Polen, Rumänien, Jugoslawien haben es bisher geliebt, mit Deutschland zu handeln. Wir bezogen unsere Zeitungen und Bücher aus Deutschland, wir fuhren nach Deutschland zu deutschen Aerzten und in deutsche Kurorte, wir schickten unsere Kinder nach Deutschland studieren, wir bezogen aus Deutschland unsere Rabbiner und Lehrer und, was die Hauptsache ist, wir bezogen immer unsere Waren aus Deutschland. Wir Ostjuden führten fast den ganzen Handel Deutschlands mit Osteuropa, welcher sich auf Milliarden belief und Deutschland reich und groß gemacht hat. Wer ist der Kaufmann in ganz Osteuropa, wenn es nicht der Jude ist. Sowohl der Großhändler als auch der Kleinhändler sind Juden. Wenn der deutsche Kaufmann oder Handelsagent nach Osteuropa kommt, geht er zuerst zum Juden. Die Christen haben sehr wenig mit Export und Import und Handel zu tun.

Nicht nur in dem Hereinbringen von Waren nach Osteuropa, sondern auch in dem Herausführen von Rohstoffen, Getreide und Lebensmitteln nach dem Auslande spielt der deutsche Jude die größte Rolle. Ohne die Juden kann man sich nicht rühren. Der Jude in Osteuropa hat immer eine starke Sympathie für Deutschland gehabt. Der Jude hat sich immer erinnert, daß seine Vorfahren einmal in diesem Lande gewohnt haben und daß später in Deutschland Lessing, Mendelssohn, Schiller und andere Männer gelebt haben, jüdischen sowohl wie christlichen Glaubens, die für Toleranz und Menschlichkeit kämpften und die ganze Welt belehrten, daß der Jude auch Mensch ist, den man nicht peinigen darf und dem man Gleichberechtigung geben muß. Von eben diesen paar großen deutschen Männern kommt die ganze Emanzipation der Juden in ganz Europa und sogar in Amerika.

Der Ostjude glaubt an Deutschland, wie man an eppes ä heilige Sach glaubt, weil er immer nur deutsche Bücher und Zeitungen gelesen hat, hat er gemeint, daß mit Deutschland Europa anfange und mit Deutschland Europa aufhöre. In Deutschland allein nur gibt es europäische Wissenschaft, Philosophie, Technik, Erfindungen, Kunst, alles Gute kommt nur aus Deutschland. Dieser Glaube und die Sympathie zu Deutschland trug sich hinaus nach Amerika mit den 2 Millionen Ostjuden, welche in den letzten 40 Jahren dorthin ausgewandert sind. Der

jüdische Kaufmann in Amerika, wenn er im Sommer nach Europa kommt, um seine Verwandten zu sehen oder die Gräber seiner Vorfahren zu besuchen, macht stets einen Abstecher nach Deutschland, kauft dort Waren und Bücher ein, abonniert einige Zeitungen, geht zum deutschen Doktor oder Professor und läßt immer einige tausend Dollar zurück. Den amerikanischen Ostjuden zog es immer nach Deutschland, in Deutschland hat man immer schön parnosse gehabt von dem Ostjuden. Die großen Banken, Exportfabrikanten, die großen und kleinen Exporthändler wissen das sehr gut, obwohl sie sich hüten, es herauszusagen, denn das wäre nicht „patriotisch".

Der Glaube und die Sympathie der Ostjuden zu Deutschland ist sogar durch den Antisemitismus nicht abgeschwächt worden. Die Ostjuden dachten sich, daß das antisemitische Deutschland nicht das echte Deutschland, das Deutschland der Lessing, Schiller, Mendelssohn sei, die wir lieben und verehren. Das Deutschland der Treitschke, Wagner und Ahlwardt sei nur ein Irrtum, eine vorübergehende Sache, welche bald ihr Ende finden wird.

Das konnte solange scheinen, solange es in Deutschland noch keine jüdischen Antisemiten gab. Heute aber stellt es sich heraus, daß Lessing und Schiller längst gestorben sind, und jetzt herrscht über die deutsche Seele Treitschke, Wagner, Ahlwardt und Graf Reventlow. Mendelssohn ist schon längst tot, und heute werden die deutschen Juden von solchen Menschlein geführt, wie es Dr. Naumann und seinesgleichen sind. Die Leute vom Centralverein sind, wie es scheint, nur Ueberbleibsel vom alten Geschlecht, welches langsam ausstirbt, kaum ein Minjan, welches auseinandergeht immer mehr, bis nichts mehr zurückbleibt. Es ist aber ein neues Geschlecht aufgestanden, dessen Führer Dr. Naumann und seine Leute sind, und diese haben die Herrschaft über die öffentliche Meinung der deutschen Juden an sich gerissen. Wenn dem aber so ist, dann mag Dr. Naumann seinen Antisemitismus, aber auch seine Waren für sich behalten. Wenn er und seine Leute mit uns Ostjuden nichts zu tun haben wollen, dann mag er auch mit unserm Geldbeutel nichts zu tun haben. Wir Ostjuden in Amerika und Osteuropa haben es nicht nötig, unser Geld nach Deutschland hineinzutragen, um den deutschen Fabrikanten und den deutschen Kaufmann reich zu machen. Es gibt gottlob eine Industrie auch in England und Amerika. Gute Zeitungen und schöne Bücher sind auch in englischer Sprache vorhanden. Wir brauchen nicht immer zu kriechen, wo man uns verächtlich behandelt, uns herausdrängt und uns noch einen schlechten Namen in der ganzen Welt macht. Wo der eigene Stammverwandte, der Jude den Juden beschimpft, wenn es ihm schlecht geht und man ihn verfolgt. In Amerika und England gibt es auch Menschen, Fabrikate, Technik, Industrie und allerlei Waren. Umgekehrt, man fleht uns Ostjuden an, mit ihnen Handel zu treiben. Die Juden in Amerika, England und Frankreich haben für ihre Brüder in Osteuropa ungeheure Opfer gebracht und aus diesen Ländern wirft man die Ostjuden nicht hinaus, sondern man nimmt sie hinein. Man beschimpft nicht die Ostjuden, sondern man beschützt sie. Wollen wir Ostjuden die deutschen wie den jüdischen Antisemiten fühlen lassen, daß man nur von der Arbeit und vom Handel leben kann, aber nicht vom Antisemitismus, sei es dem goischen, sei es dem jüdischen!"

* * *

Die „Deutsche Zeitung" bringt in ihrer Nummer 170 einen Bericht über eine Versammlung des „Verbandes nationaldeutscher Juden", in deren Verlauf Dr. Naumann den Satz aufgestellt hatte, der nationaldeutsche Jude lasse sein Judentum im Deutschtum aufgehen. Die Schriftleitung der „Deutschen Zeitung" bemerkt hierzu: „ . . . . Nun besteht die große Gefahr, daß „nationaldeutsche" Juden — und deutschgesinnte Juden gibt es zweifellos — auf den nationalen Flügel Einfluß gewinnen. Dem muß entgegengetreten werden; der Jude darf grundsätzlich in deutschen Fragen nicht mitzureden haben. Immer wieder aber muß betont werden: Die Lehren der Vererbung zeigen, daß die Grundzüge blutsfremder Rassen sich nicht verwischen lassen, daß sie immer wieder hervorbrechen, sei es auch in einer späteren Geschlechterfolge. Ein „Aufgehen des Judentums im Deutschtum", von der Dr. Naumann träumt, ist eine Unmöglichkeit."

* * *

Uns wird aus Eisleben mitgeteilt, daß der bekannte Antisemit und frühere Hochschullehrer Ruge in einer am 2. 5. in Eisleben abgehaltenen antisemitischen Versammlung auch über die Gründung des „Verbandes nationaldeutscher Juden" sprach. Er wies darauf hin, daß man bisher in Deutschland nichts von nationaldeutschen Juden gehört habe, und diese Gründung ein Beweis dafür sei, daß die in den anderen jüdischen Organisationen zusammengeschlossenen Juden nicht nationaldeutsch seien.

3. Ultimatum der Entente.

In der antisemitischen Presse, insbesondere in der „Deutschen Zeitung" (v. Schillings) wird das Ultimatum der Entente als „Judenarbeit", die Abstimmung als ein Werk von „Juden und Judengenossen" hingestellt. Da diese Dinge voraussichtlich in der Agitation eine Rolle spielen werden, geben wir im folgenden eine Statistik über die entscheidende Abstimmung im Reichstage:

Zentrum (72 Abg.): Sämtliche Mitglieder mit ja mit Ausnahme des Abg. Bernefeld-Ettmann, der sich der Stimme enthalten hat. Die Hospitanten des Zentrums: Abgg. Colshorn, Langwest und Sievers haben mit nein gestimmt.

Gefehlt haben 13 Abgeordnete.

Sozialdemokraten (108 Abg.): Sämtliche Mitglieder haben mit ja gestimmt. Gefehlt haben 15 Abgeordnete.

Demokraten (40 Abg.): Mit nein haben gestimmt die Abgeordneten Frau Dr. Bäumer, Brodauf, Delius, Dietrich-Baden, Erkelenz, Dr. Fick, Dr. Haas-Baden (der einzige jüdische Reichstagsabgeordnete der Demokraten), Hamm, Haußmann, Heile, Keinath, Kerschbaum, Kniest, Kopsch, Dr. Külz, Liese, v. Siemens, Sievkowich, Weiß, Dr. Wieland, Ziegler.

Die übrigen Abgeordneten haben mit ja gestimmt. Gefehlt haben 2 Abgeordnete.

Unabhängige (61 Abg.): Sämtliche Mitglieder haben mit ja gestimmt. Gefehlt haben 15 Abgeordnete.

Deutsche Volkspartei (65 Abg.): Mit ja haben gestimmt: Dr. Heinze, v. Kardorff, Frau Oheimb, Raumer, v. Rheinbaben, Thiel (Vorstandsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes); die übrigen Mitglieder haben mit nein gestimmt.

Gefehlt haben 8 Abgeordnete.

Deutschnat. Volkspartei (71 Abg.) Sämtliche Mitglieder haben mit nein gestimmt.
Gefehlt haben 11 Abgeordnete.

Bayerische Volkspartei (20 Abg.): Mit ja haben gestimmt: Ponschab, Schirmer-Franken, die übrigen mit nein. Gefehlt haben 3 Abgeordnete.

Bayerischer Bauernbund (4 Abg.): Sämtlich mit nein abgestimmt.
Gefehlt haben 2 Abgeordnete.

Deutsch-Hannoveraner (2 Abg.): Beide Abgeordnete mit nein, desgleichen Abg. Teuber, der zu keiner Fraktion gehört.

Kommunisten (25 Abg.): Sämtlich mit nein. Gefehlt haben 7 Abgeordnete.

Mit ja haben gestimmt	220
Mit nein haben gestimmt	172
Stimmenenthaltung	1
Gefehlt (darunter drei ungültige Stimmen)	76
	469

4. Rathenau.

Die „Deutsche Zeitung" behauptet in ihrer Nummer 248 vom 1. Juni d. J. in einem „Höre Israel" überschriebenen Artikel, daß mit der Ernennung Dr. Walter Rathenaus zum Wiederaufbauminister „eine seit Jahren gehegte Hoffnung der Juden endlich in Erfüllung gegangen, einer ihrer fähigsten Leute und zugleich ihr sicherer Vertrauensmann jetzt in eine Stellung gelangt ist, die ihm die Möglichkeit gibt, seinen Volksgenossen bisher ungeahnte Vorteile zu verschaffen." Die „Deutsche Zeitung" nennt Rathenaus Ernennung das „jüdische Jubelfest".

Aehnlich behauptet das „Deutsche Abendblatt" (Nr. 25 vom 1. Juni d. J.), daß Herr Rathenau mit dem vom neuen Ministerium vorgeschlagenen Plan, dem Reich einen Anteil an den landwirtschaftlichen Unternehmungen zu gewähren, „den Stein der Weisen gefunden hätte". „Der Vorschlag ist jüdischer Geist und ein jüdischer Schlag. . . . Das Gut kommt unter den Hammer und all die tausend Juden, die ungezählte Millionen, namentlich nach der Revolution, verdient haben, werden die glücklichen Besitzer und Käufer dieser Güter werden".

Demgegenüber ist eine Notiz interessant, die sich in Nr. 247 der „Deutschen Tageszeitung" vom 31. Mai findet. Sie enthält eine Erklärung des „jüdischen" Hansabundes, dessen Präsident der „Jude" Riesser war. In der Erklärung heißt es: „Der Hansabund wird mit gespannter Aufmerksamkeit dem Wirken Walter Rathenaus als Wiederaufbauminister folgen, jeden Versuch, den von Rathenau s. Z. zusammen mit Wissel und Möllendorf propagierten Planwirtschaftsgedanken in die Tat umzusetzen, auf das entschiedenste bekämpfen, sowie alle Gegner einer derartigen Rathenauschen Wirtschaftspolitik um sich zu sammeln suchen. Wenn daher der Hansa-Bund die Ernennung Rathenaus zum Wiederaufbauminister schon von vornherein nur mit den größten Bedenken betrachten kann, so muß der Bund seine jetzige mitarbeitende Tätigkeit beim Wiederaufbau in eine Oppositionsstellung ändern, sobald Rathenau seine früheren planwirtschaftlichen Pläne zur praktischen Durchführung zu bringen sucht."

5. Alljudentum.

Während die deutschen Antisemiten unter Führung des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes in all ihren Organen behaupten, das deutsche Judentum habe zu Nutzen und Frommen des Weltjudentums Deutschland durch Krieg, Frieden, Revolution und Republik zugrunde gerichtet, behaupten die französischen Antisemiten, wie die folgende Notiz, die der „Matin" vom 5. 5. 21 aus der Zeitschrift „L'action française" abgedruckt hat, beweist, daß gerade die Politik der deutschen Juden darauf gerichtet sei, das Deutsche Reich zu erhalten und Frankreich dauernden Schaden zuzufügen. Wir geben diese wichtige Notiz, die insbesondere sich für Versammlungen ausgezeichnet eignet, nachfolgend im Wortlaut wieder:

„Die Juden sind es, die Bankjuden und die jüdischen Politiker, die in Lloyd Georges Umgebung in London gegen uns arbeiten, seitdem er der Machthaber des Tages geworden ist. Aber als diese Machtstellung bei Wilson lag, wer war es, der dort gegen uns arbeitete? Juden, immer Juden! Eine Gruppe von Juden, die Jacob Schiff und Felix Frankfurter waren es, die Ende Mai 1919 Wilson bestimmten, Deutschland jene Milderungen zu bewilligen, die sich auf Fiume, Danzig, Saarfrage, Oberschlesien und die Reparation bezogen, jene 5 Punkte, durch die gerade der Brand in Europa hervorgerufen werden wird. Eine Bande Juden hat zum Vorteil Deutschlands die russische Revolution gemacht, und wenn wir den Quellen nachspüren, dem Beginn der ganzen pangermanistischen Agitation, können wir, wie noch in Berlin selbst vor und nach dem Waffenstillstand, feststellen, daß es der deutsche Jude ist, der fremd in den Einzelstaaten, als Bürger des Reiches und nur des Reiches es gewesen ist, der diese deutsche Einheit aufrechterhalten hat, bei deren Schöpfung er der Mitarbeiter Bismarcks gewesen ist.

Wir haben es mit einem großen Ausschnitt zu tun, der in die ganze Welt den Geist der Verwirrung und der Gier einer einzigen Rasse bringt. Glaubt man, daß die Menschheit sich das gefallen lassen wird? Glaubt man, daß die Welt fortfahren wird sich in Papisten und Antipapisten zu spalten zum Vorteil der Rassegenossen der Sasson und Einstein?"

* * *

Zu diesem Thema noch einige Ergänzungen: „Der „Börsenkurier" vom 27. 5. zitiert aus dem Warschauer „Robotnik", daß in allen Straßen Warschaus judenfeindliche Aufrufe angeschlagen werden, in denen für alle polnischen Mißerfolge im Auslande die Juden verantwortlich gemacht werden. Auch die Volksabstimmung in Oberschlesien sei deshalb zu Ungunsten der Polen ausgefallen, weil an der Spitze der Volksabstimmungskommission der italienische Jude Senator Pavia gestanden habe. Für den polnisch-litauischen Konflikt sei der Präsident des Völkerbundes, der Jude Huysmans, verantwortlich.

Bei der ein wenig gespannten Lage zwischen Frankreich und England wird von französischer Seite versucht, die geistige Urheberschaft für Lloyd Georges Wandlung aus seinem jüdischen Verkehr abzuleiten. Wir finden darüber Einzelheiten in der Wiener „Reichspost" vom 25. 5., die aus einer Aufsatzreihe des „Mercure de France" Diesbezügliches zitiert.

Diese Enthüllungen, die aus der Feder George

Bataults stammen, sollen in Frankreich ungeheures Aufsehen erregt haben. Lloyd Georges Stellungswechsel wird auf den Zirkel der Sassons, Reading, Rufus Isaac, Samuel, Alfred Mond u. a. zurückgeführt. Die englische Politik könne die Meinung hervorrufen, als ob die foreign office (Auswärtiges Amt) ein Instrument des englischen Judentums geworden sei.

Weiterhin lesen wir in den „Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 25. 5. unter „Der französische Antisemitismus und England":

„Der Antisemitismus hat in der Pariser Regierungspresse seinen Einzug gehalten, während dies früher ausschließlich und allein ein Vorrecht der klerikalen und royalistischen Hetzblätter war. Lloyd George wird heute als ein von jüdischen Finanziers und Politikern beeinflußter Staatsmann bezeichnet; überall, wo ernste Worte über den französischen Militarismus gesprochen werden, wittert die französische Regierungspresse, hauptsächlich „Matin", jüdischen Einfluß. Während der beiden letzten Londoner Konferenzen trat diese, sagen wir, neue politische Richtung, am stärksten in die Erscheinung. Zuerst war es Sir Mond, der Lloyd George dazu bestimmt haben soll, den Deutschen eine letzte Frist für die Unterzeichnung des Entschädigungsplanes einzuräumen. Dann kam die Rede auf den jüdischen Bankherrn Sasson, auf dessen Landgut in Lympne Lloyd George mit Briand zusammentraf. Schließlich stellt die französische Regierungspresse den englischen Oberrichter Isaacs und den Politiker Samuel unter Anklage; sie behauptet nämlich, daß es diese beiden Männer sind, die Lloyd George zu seinen Erklärungen über Oberschlesien bestimmt hätten. „Matin" und „Echo de Paris" begründen die „Wendung" in der englischen Politik sehr einfach: England befürchtet den wachsenden Einfluß des katholischen Frankreich im Rheinlande ebenso wie in Polen, und geht, gestützt auf das Judentum, zum Angriff auf uns vor. Da gegenwärtig der überwiegend größere Teil des französischen Volkes unter dem Einfluß der Regierungspresse steht, so gewinnt diese offenkundige antisemitische Strömung eine hohe politische Tragweite. Die gereizte Stimmung des englischen Ministerpräsidenten gegenüber den tonangebenden Pariser Zeitungen ist z. T. ohne Zweifel auf die antisemitischen Angriffe zurückzuführen. Bei der weiteren Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen dürfen diese Vorgänge nicht aus dem Auge verloren werden."

Wenn man die Namen der Staaten änderte, könnte dies nicht auch in unserer völkisch-antisemitischen Presse stehen?

6. **Antisemitismus im Ausland?**

Die antisemitische Presse sucht aus naheliegenden Gründen bei ihren Lesern den Eindruck zu erwecken, als breite sich auch im Ausland der Antisemitismus-Bazillus in ähnlicher Weise aus wie in Deutschland. Die Nachrichten aus England und Amerika (siehe Mitteilungen Nr. 4), die uns auch von besonders gut unterrichteter Stelle aus bestätigt sind, zeigen, daß der Antisemitismus im Ausland mit dem jetzigen deutschvölkischen nicht verglichen werden kann. Uebereinstimmend hiermit ist eine Notiz aus Serbien, die wir der Nr. 9 der in Wien erscheinenden „Wahrheit" entnehmen:

Dr. Isaak Alkalay, Rabbiner der Belgrader sephardischen Religionsgemeinde, hat als Großrabbiner Serbiens sein 25jähriges Jubiläum gefeiert. Aus diesem Anlasse war der Großrabbiner Gegenstand der ehrenvollsten Auszeichnungen und Sympathiebeweisen. Selbst der König von Serbien ließ es an einer solchen Ehrung für den Jubilar nicht fehlen. Am bemerkenswertesten jedoch ist ein Schreiben des griechisch-orientalischen Metropoliten Irene, der auch den Titel eines Oberpriesters von Timok führt. Dieser hervorragende Kirchenfürst hat sein Glückwunschschreiben in hebräischen Lettern an den Jubilar gerichtet: „Geehrter Herr! Ich habe mit großer Freude gehört, daß Du in den Augen unseres Königs Gunst gefunden hast und daß er Dir seine Gnade zugewendet hat. Ich gedenke der Sprüche Salomons, in denen es heißt: „Könige finden an dem Wohlgefallen und lieben den, der Rechtschaffenes spricht" und Du, geehrter Herr, sprichst rechtschaffen zu Deinem Volke, Du gibst Ihnen gute Lehren, Trostworte, eiferst die Kinder Deiner Gemeinde zu Wohltätigkeit und Gottesfurcht an. Kann es eine schönere Tätigkeit geben, als Gottes Namen den Menschen zu predigen? Auch ich bin ein Diener des himmlischen Vaters. Unser beider Gott ist ein und derselbe Gott. Er ist unser Schöpfer und Vater und wenn wir auch verschiedene Wege gehen, sind wir doch alle seine Kinder. Und da wir nun Kinder eines Gottes sind, so müssen wir einander liebevolle Brüder sein und deshalb habe ich an Deiner Freude teilgenommen und beglückwünsche Dich zur hohen Auszeichnung. Es tut mir sehr leid, daß ich Dich nicht besuchen konnte, um Dir mündlich meine Verehrung auszudrücken, da ich dienstlich verhindert bin. Adonai sei mit Dir und segne Dich."

7. **Klein-Roden.**

Wir geben folgendes Material über den berüchtigten antisemitischen Agitator Klein-Roden bekannt:

Franz Otto Klein ist am 5. Mai 1885 in Danzig geboren, war ursprünglich katholisch. Er ist gelernter Friseur, ist aber auch im Eisenbahndienst gewesen und hat in Danzig, Stettin und Düsseldorf gelebt. Klein-Roden ist zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau, die älter war wie er, ist 1915 gestorben. Er hat sich dann am 28. September 1915 in Stettin mit Maria geb. Trebeß verheiratet. Aus dieser Ehe ist eine am 25. Dezember 1916 in Stettin geborene Tochter hervorgegangen. Er hat gegen seine Frau auf Scheidung geklagt, diese erhob Widerklage und im Februar 1921 hat das Oberlandesgericht Stettin die Ehe geschieden und ihn für den allein schuldigen Teil erklärt. In dem rechtskräftig gewordenen Urteil heißt es: „. . . . Denn aus den Aussagen der Zeuginnen . . . und mit dem Bericht des Kriminalkommissariats in Stettin vom 25. Dezember 1918 . . . ergibt sich, daß der Kläger in hohem Grade zur Unaufrichtigkeit neigt und selbst von einem Verhalten nicht zurückschreckt, das nahe an betrügerische Vorspiegelungen grenzt. Es erscheint daher ausgeschlossen . . . ." Klein-Roden war vor dem Kriege in Düsseldorf tätig und war dort mit einer ostjüdischen Familie Rotstein sehr befreundet. Während des Krieges war er Fahrdienstleiter in einer Etappe und hat mit seinen jüdischen Freunden eine rege Korrespondenz geführt. Diese hielten ihn für verwitwet und wußten von seiner zweiten Ehe nichts. Am 6. März 1918 gab Klein seinen jüdischen Freunden in einem ausführlichen Brief Kunde von Heiratsabsichten und bat sie ganz unverblümt, ihm eine Frau zu besorgen. Er äußerte sich dazu:

„Meine Meinung betreff des Glaubens, Religion, da frage ich nicht nach, wir glauben alle an einen Gott, also bin ich in dieser Hinsicht nicht kleinlich, das wißt Ihr alle sehr gut!" Rotsteins brachten ihn daraufhin mit einer katholischen, nicht unbemittelten Dame ihrer Bekanntschaft zusammen, und Klein-Roden hat sich mit dieser verlobt. Er hat im Hause seiner zukünftigen Schwiegermutter nach dem Kriege längere Zeit gewohnt und von der Familie im ganzen etwa 40 000 M. bezogen, davon etwa 10 000 M. von seiner Braut persönlich. Diese hat erst später erfahren, daß ihr „Bräutigam" verheiratet sei und hat sich dann mit seiner Ehefrau in Verbindung gesetzt. Sie ist auch Zeugin in dem Scheidungsprozeß gewesen und hat wegen einer bestimmten Frage von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht.

Klein-Roden hat bald nach dem Kriege mit einem anderen zusammen die „Freie Meinung" herauszugeben begonnen, die ursprünglich radikal demokratisch war und dann erst antisemitisch wurde. Seit dem 1. Januar 1921 heißt die Zeitung „Völkische Rundschau". Seine Schulden bei der Familie seiner Düsseldorfer Braut scheint er zurückgezahlt zu haben, und zwar anscheinend aus den Ergebnissen seiner antisemitischen Vorträge. Frau und Kind in Stettin hat er andauernd ohne Unterstützung gelassen. Ein weiterer Heiratsschwindel in Stettin in geringerem Ausmaß von etwa 9000 Mark, läßt sich nicht exakt feststellen, da die Hauptzeugin noch gesucht wird.

Alles dies hinderte ihn nicht, in Versammlungen über jüdische Unsittlichkeit loszuziehen, zu behaupten, daß sein Kind aus dem Ehebruch seiner Frau mit einem Juden hervorgegangen sei und dergleichen mehr. Der Brief an seinen jüdischen Freund Rotstein wurde seinerzeit in der Düsseldorfer Lokalzeitung vom 27. 3. 20 in Bruchstücken veröffentlicht und ihm andauernd in Volksversammlungen vorgehalten. Er hat ihn stets abgeleugnet und diese Ableugnung einmal in die feierliche Form einer öffentlich abgegebenen Versicherung an Eidesstatt gekleidet. Darauf hat ihn Prediger Julius Cohn-Warburg in einem massenhaft verbreiteten Flugblatt „Klein-Roden, der Wahrheitssucher", auf eine Lüge festgenagelt. Klein-Roden hat nicht gewagt, Cohn daraufhin zu verklagen und ist weiter bei seinem Leugnen geblieben. Als er sich aber dazu verleiten ließ zu behaupten, der Brief sei gefälscht und zwar von Herrn Cohn, und dieser habe ihm das selbst zugegeben, hat ihn Herr Cohn-Warburg wegen verleumderischer Beleidigung verklagt. Beim ersten Termin am 9. Februar 1921 erschien Klein-Roden nicht. Zu dem neuen Termin am 27. April 1921 in Düsseldorf hat das Gericht seine zwangsweise Vorführung angeordnet. Hier wurde Klein-Roden wegen verleumderischer öffentlicher Beleidigung zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt und Cohn Publikationsbefugnis in fünf Zeitungen zugesprochen. Die Beweisaufnahme verlief derart, daß Klein-Rodens Rechtsbeistand deutlich von ihm abrückte und anerkannte, daß die Verteidigung zusammengebrochen sei. Gegen das Urteil haben beide Parteien Berufung eingelegt.

Der deutschvölkische Gautag in Hamm am 16. Januar 1921 hat beschlossen, Klein-Roden solange nicht im Bezirk öffentlich auftreten zu lassen, als er nicht seine durch Herrn Cohn angegriffene Ehre gereinigt habe.

Klein-Roden ist mehrfach wegen Beleidigung und einmal wegen Gotteslästerung vorbestraft. Mehrere Verfahren gegen ihn schweben noch.

8. Aus Oberschlesien.

Die deutschen Juden in Oberschlesien, die, ebenso wie unsere Glaubensgenossen in den ehemals deutschen Ostgebieten, eine starke und zuverlässige Stütze des Deutschtums darstellen und ihre vaterländische Gesinnung erst bei der Abstimmung wieder auf das glänzendste dokumentiert haben, mußten dafür in den Tagen des Korfanty-Aufstandes büßen.

Unter den von den Aufständischen fortgeschleppten Geiseln befand sich der Direktor Wachsmann aus Rybnik, der erst nach Tagen wieder heimkehren konnte. Ein besonders schweres Opfer brachte die Familie Haase in Rybnik, deren Sohn, ein 14jähriger Gymnasiast, gleichfalls verschleppt, unterwegs jedoch erschossen wurde. Der Erschossene hatte sich, ebenso wie sein Bruder, mit Begeisterung und Aufopferung in den Dienst der heimattreuen Oberschlesier gestellt.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Note vom 23. 5. über die oberschlesischen Zustände dieses empörenden Vorfalles unter namentlicher Anführung des jungen Haase besonders Erwähnung getan.

Die Herren Dr. Haase und Wachsmann sind alte, treue Freunde unseres Vereins.

9. Eine Entschließung des Adelstages.

In der „Deutschen Zeitung" vom 18. Mai finden wir in der dort wiedergegebenen Entschließung des 32. Adelstages, der am 12. Mai in Berlin tagte, einen Passus, den wir im Wortlaut folgen lassen:

Es heißt dort: „Wir sagen ab dem jüdischen, materiellen Geiste der Vaterlandslosigkeit, der Raffsucht und Genußsucht, der unser Volk so tief hat sinken lassen. Wir schließen uns zusammen zu zäher Arbeit, um durch Beispiel und verstehende christliche Liebe dafür zu sorgen, daß die Kluft, die fremder Geist unter unsere Volksgenossen gerissen hat, sich schließt. Wir danken allen den Männern, in Sonderheit unseren Standesgenossen, die in der Oeffentlichkeit mit Wort und Schrift, vor allem in den Parlamenten unsere Sache tapfer vertreten. Mehr als bisher müssen die nationalen Parteien geborene Führernaturen aus unseren Reihen in führende Stellen und besonders auch in die Parlamente bringen . . . . eingedenk des Wortes „Adel verpflichtet".

10. Alfred Rosenberg.

Seit einiger Zeit tritt ein in München wohnender Balte Alfred Rosenberg als ein gefährlicher antisemitischer Agitator auf. Er ist Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters", des deutschen Volksverlages Dr. Böpple, des Eckartschen „Auf gut Deutsch", und des „Hammer". Seine Agitation besteht in der Hauptsache darin, daß er mit außerordentlichem Fleiß alle möglichen alten zionistischen Zeitschriften durchstöbert und hieraus, natürlich in arg entstellter Form, Auszüge veröffentlicht. In einer Notiz in der Münchener „Süddeutschen Presse" vom 11. Mai 1921 wird wörtlich folgendes über ihn berichtet:

„Rosenberg aus Rußland hat mit anderen Russen im Mai vorigen Jahres uns und andere süd- und mitteldeutsche Industrielle und Kaufleute in der gemeinsten Art belogen, um bedeutende Geldmittel gebracht und wurde — als dies erkannt war, in Budapest aus der wirtschaftlichen Studienkommission entfernt. Nach

München zurückgekehrt, versuchte er, uns nochmals um 25 000 Mark zu prellen. Da ihm dies nicht gelang, drohte er, den unterfertigten P. Wagner politisch an den Pranger zu stellen.

Auf den Inhalt seines, seiner Mentalität entsprechenden geistigen Produktes im „Völkischen Beobachter" einzugehen, halten wir unter unserer Würde, als „deutsche" Kaufleute. Paul Wagner, Leo Furter."

Wenn es uns gelingt, über seine geschäftliche Tätigkeit Näheres zu erfahren, werden wir hierüber berichten. Alfred Rosenberg hat übrigens laut Notiz in der „Süddeutschen Presse" vom 15. 5. 21 dem einen Unterzeichneten obiger Notiz, Herrn Paul Wagner, eine Aufforderung zum Zweikampf mit schweren Säbeln durch die Herren Kurz (in Oberleutnants-Uniform) und v. Russell überbringen lassen. Diese Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben und gleichzeitig bei der Polizeidirektion München die Ausweisung Rosenbergs beantragt.

11. Donath.

Wir machen unsere Freunde darauf aufmerksam, daß in der Person eines gewissen Donath ein neuer antisemitischer Wanderredner entstanden ist. Er reist besonders in Bayern auf dem Lande umher und hält unter der Spitzmarke „Die Gefahren des Bolschewismus" Hetzreden. Ueber seinen Lebenslauf ist zu merken, daß er schon in Nürnberg der kommunistischen Partei angehört hat, als Polizeispitzel tätig war und endlich sich auch an jüdische Kreise herangemacht hat. Er versteht es, sich für „Kämpfe gegen den Bolschewismus" Unterstützungen zu verschaffen, die ausschließlich der Hetze zugute kommen.

12. Wulle.

Am 7. April sprach der bekannte deutschnationale Abgeordnete Wulle, der an der Spitze des völkisch-radikalen Flügels dieser Partei steht, in Braunschweig. Er erging sich hierbei in außerordentlich scharfen Ausfällen gegen das Judentum. Wir besitzen das Stenogramm der Rede und bitten unsere Freunde, dieses von uns einzufordern, wenn ein Vortrag von Wulle angekündigt ist.

13. Hauptpastor Andersen.

Wir berichteten bereits in den Mitteilungen Nr. 30 v. Js. über die Vortragsreisen des Pastors Andersen, der in verschiedenen Ortsgruppen des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes Vorträge über die Judenfrage hält. Die Zentrale besitzt einen Auszug seines Vortrages und stellt diesen auf Wunsch den Ortsgruppen zur Verfügung.

14. Frau Stresemann.

Die in unseren Mitteilungen Nr. 4 erschienene Notiz über Frau Stresemann hat sich als irrige Information herausgestellt. Wir haben nunmehr folgende Tatsachen ermittelt:

Frau Stresemann ist eine geborene Cleefeld, deren Mutter ist eine geborene Heinemann. Die Cleefelds waren eine angesehene Familie in Kassel. Frau Stresemann hat zwei Schwestern, die an zwei Brüder Rosenberg verheiratet waren. Der eine — er ist bereits verstorben — war ursprünglich Stadtrat in Köslin, später in Schöneberg. Der zweite Herr Rosenberg hatte eine Buchhandlung in Berlin, in der Potsdamer Straße. Frau Stresemann hat jüdischen Religionsunterricht bei Herrn Rabbiner Dr. Raschkowitz gehabt.

15. Bischof Kaspar.

Ende April wurde in Bochum der zweite märkische Katholikentag abgehalten. Am Schluß der Tagung gab Bischof Kaspar einen Ueberblick über die Verhandlungen, in deren Verlauf er folgendes erklärte:

„In allen Reden ist kein einziges verletzendes Wort gegen Andersgläubige gefallen. Als Bischof gebe ich die Versicherung, daß ich keine konfessionelle Hetze in meiner Diözese dulden werde. Wer in unseren Tagen konfessionelle Hetze treibt, und das sage ich auch den Gegnern, ist ein Verräter am Vaterland, weil er die Arbeit der positiv gläubigen Kreise zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes stört."

16. Antisemitische Angriffe gegen den Katholizismus.

Der „Bayerische Kurier" hatte vor kurzem Stellung genommen gegen die katholikenfeindlichen Tendenzen, die sich im radikalen Antisemitismus und seinen Organen, namentlich auch im „Völkischen Beobachter", zeigen. In seiner Nummer 203 teilt die Redaktion des „Bayrischen Kurier" mit, daß der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund in einer Zuschrift die Ausfälle gegen den Katholizismus abgelehnt und betont habe, daß er mit dem „Völkischen Beobachter" nicht zusammengeworfen werden dürfe, wenn er das Blatt auch als offizielles Publikationsorgan benütze. Der „Bayrische Kurier" bemerkt hierzu:

„Wenn auch die Vorstandschaft katholikenfeindliche Ausschreitungen der deutschvölkischen Bewegung mißbilligt, so ist damit doch die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß oft und oft in der völkischen Bewegung Dinge unterlaufen, welche die schärfste Provokation jedes gläubigen Katholiken darstellen. Man lese nur den „Völk. Beobachter" oder „Deutschlands Erneuerung"! Die Herren möchten ja am liebsten wie die Thulegesellschaft im Wotankult enden als der einzigen dem Urdeutschtum entsprechenden Religionsanschauung."

17. Deutsche Handelsgesellschaft.

Augenblicklich wird von der „Deutschen Handelsgesellschaft für In- und Auslandserzeugnisse m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstraße 101, ein mit dem Namen „Bernhardt" unterzeichnetes Rundschreiben versandt, in dem es heißt:

„Die Deutschvölkische Bank, Berlin W. 57, Bülowstraße 101, hat eine Tochtergesellschaft, die Deutsche Handelsgesellschaft für In- und Auslandserzeugnisse geschaffen. Die Deutsche Handelsgesellschaft m. b. H. ist infolge der glänzendsten Verbindungen mit den größten und leistungsfähigsten Firmen des In- und Auslandes in der Lage, den Verbrauchern alle nur erdenklichen Artikel, welche zur Lebensführung notwendig sind, wie z. B. Bekleidung, Schuhe, Stiefel, Lebensmittel, alle Wirtschaftsgegenstände, landwirtschaftliche Artikel, Drogen, Chemikalien, Metalle, Möbel pp. bei bester Beschaffenheit zu den günstigsten Bedingungen und denkbar billigsten Preisen zu beschaffen."

18. Deutscher Herold.

Das Ausscheiden Reinhold Wulles aus der „Deutschen Zeitung" hat bekanntlich ziemlichen Staub im völkischen Lager aufgewirbelt. (Siehe Mitt. Nr. 3 d. J. Kl. Mitt. „Der Alldeutsche Verband — verjudet.") Besonders interessant war es, daß dadurch ein Gegensatz zwischen der D. Z. und dem Deutschen Herold (siehe Mitt. Nr. 2 vom 14. April 1920 und Nr. 10 vom 26. Mai 1920) entstand, der ursprünglich nur die Lesergemeinde der D. Z. darstellte. In der D. Z. vom 3. Mai lesen wir nun hierüber einige Einzelheiten, die wir im Auszuge folgen lassen:

„Der Geschäftsführer des „Deutschen Herold", Herr Schöne, hat kürzlich in einer Werbeversammlung u. a. folgendes ausgeführt:

„1. Die Berufung Dr. Maurenbrechers hat geradezu katastrophal auf die „Deutsche Zeitung" gewirkt.

2. Die Bezieherzahl ist ganz außerordentlich zurückgegangen.

3. Dr. Maurenbrecher ist jetzt schon ohne jeden Einfluß. In absehbarer Zeit wird er ganz hinausfliegen."

Der Eindeutigkeit halber stellen wir nochmals fest:

1. Dr. Maurenbrecher ist der derzeitige und bleibende einzige Leiter der „Deutschen Zeitung".

2. Eine Aenderung in der Stellungnahme der „Deutschen Zeitung" zur Judenfrage ist und bleibt ausgeschlossen.

3. Die Bezieherzahl der „Deutschen Zeitung" hat sich entgegen einer rückläufigen Bewegung vom April 1920 bis Dezember 1920, seit der Uebernahme der Leitung der Zeitung durch Dr. Maurenbrecher fortlaufend gesteigert. Seit 1. Januar 1921 ist sie um mehrere Tausend gestiegen. Und das trotz des Verbotes im besetzten Gebiet.

Der Verlag der „Deutschen Zeitung".

19. „Wahrheit".

Der Gymnasialdirektor Dr. Krause-Waldenburg (Schlesien) ist durch einen vor kurzer Zeit in der „Wahrheit" erschienenen Artikel schwer beleidigt worden. Es wurde ihm Parteilichkeit zugunsten der Juden (Verbot des Tragens von Hakenkreuzen), Polenfreundlichkeit und ähnliches vorgeworfen. Eine Anklage gegen den Redakteur der „Wahrheit", Stanke, führte zur Verhandlung am 10. 5., in welcher der Angeklagte behauptete, die Informationen von dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund erhalten zu haben. Er sei im übrigen bereit, alles zu widerrufen. Der Prozeß wurde vertagt, um das Provinzialschulkollegium-Breslau resp. Dr. Krause zu fragen, ob gegen eine solche Erklärung in der „Wahrheit" der betr. Antrag zurückgezogen werden würde.

20. Die Juden in den Kriegsgesellschaften.

Die Broschüre von Armin, deren Erscheinen seit über einem Jahr angekündigt ist, liegt nunmehr vor (Deutscher Volksverlag, Dr. Ernst Boepple, München 1921). Bezüglich Wert und Inhalt der Schrift wird auf die Besprechung in der Zeitschrift „Im Deutschen Reich" Mai-Juni-Heft verwiesen. Die Fülle des darin zusammengetragenen Materials ist nur durch eifrige Tätigkeit vieler freiwilliger antisemitischer Mitarbeiter ermöglicht worden. Die im Philo-Verlag erschienene Broschüre: „Juden in den Kriegsgesellschaften" von Hanns Falk, deren Verbreitung nicht warm genug empfohlen werden kann, und die gegenwärtig die wirksamste Widerlegung des Arminschen Pamphlets darstellt, muß ergänzt und erweitert werden. Unsere Mitglieder und Freunde werden daher dringend gebeten, sämtliches Material über die Juden in der Kriegswirtschaft, das zur Abwehr und Richtigstellung geeignet ist, alsbald der Centrale Berlin zu dem Aktenzeichen L. 5295/639 T. K. zu übersenden.

* * *

Daß der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund weiß, daß das Buch von Armin „Juden in den Kriegsgesellschaften" voll von Verleumdungen, Fälschungen und Entstellungen ist und daher mit seiner Beschlagnahme schon von vornherein rechnet, ergibt sich aus nachstehendem von ihm versandten Rundschreiben:

„Hamburg, den 11. 2. 1921.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund.

Hauptgeschäftsstelle.
Rundschreiben Nr. 6.

Streng vertraulich! Sehr Wichtig!

In diesen Tagen erscheint die längst erwartete Schrift über „Die Juden in den Kriegsgesellschaften", bearbeitet auf Grund amtlicher Quellen.

Da zu erwarten ist, daß von jüdischer Seite versucht werden wird, die Verbreitung des Buches durch Beschlagnahmeverfügung zu verhindern, so ist es ein Gebot völkischer Pflicht, von vornherein dafür zu sorgen, daß das Buch in möglichst viele Hände gelangt. Es soll darum unmittelbar seitens des Verlegers das Buch, dessen Bezugspreis etwa 8 Mark betragen wird, vor seiner Auslieferung im Buchhandel an geeignete Anschriften verschickt werden.

Bitte geben Sie durch sofortige Uebermittlung des untenstehenden Bestellscheines hierher auf, wieviele Bücher Sie fest übernehmen wollen, damit wir deren Zusendung an Sie unmittelbar durch den Verleger veranlassen können.

Da diese Angelegenheit sehr eilig ist, bitten wir um umgehende Rücksendung des Bestellscheines.

Mit deutschem Gruße!
gez. Alfred Roth."

Unseren Mitgliedern und Freunden kann daher nur geraten werden, auch ihrerseits mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln gegen den Verfasser des Buches vorzugehen, und zwar stets im Einvernehmen mit der Centrale.

21. „Die Revolution ist der Stern Judas."

Von antisemitischer Seite wird vielfach mit der Behauptung gearbeitet, die Juden hätten den Satz geprägt: „Die Revolution ist der Stern Judas", obwohl der bekannte Hammer-Fritsch es bekanntlich ausgesprochen hat, daß sich der Satz nicht bei Grätz befinde. Die neueste Auflage der Schrift „Deutschland den Deutschen", die von dem antisemitischen Wanderredner Hoffmann-Kutschke verfaßt ist, enthält auf Seite 105 den Satz: „Die Revolution ist der Stern Judas, hat im Hauptorgan der „Alliance Israélite Universelle" vom 5. September 1867 gestanden." Genaue Ermittlungen, die wir anstellten, haben ergeben, daß in der einzigen Ver-

öffentlichung der Alliance, die diesem Datum entsprechen würde, nämlich dem Bericht über das 2. Semester des Jahres 1867, ein derartiger Satz nicht enthalten ist. Eine Veröffentlichung, die das Datum des 5. September 1867 trägt, existiert überhaupt nicht. Diese Richtigstellung ist besonders wichtig für Diskussionen, die sich an Vorträge von Hoffmann-Kutschke, der im Lande herumreist, schließen.

22. Sie wollen keine Pogrome.

Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund verteilte in Berlin-Schöneberg ein Flugblatt ohne Namen des Druckers, in dem er darauf hinweist, daß die jüdischen Schieber und Schlemmer aus dem Westen Berlins, das von dem deutschen Arbeiter und Bürger erpreßte Geld verjubeln und dadurch der Entente beweisen, daß Deutschland die geforderten „238 Milliarden Goldmark" leicht zahlen könne. „Arbeiter und Bürger! Wollt Ihr Euch noch weiter von den Juden knechten lassen?"

Als Illustration sind zwei Zeichnungen ausgeführt, auf der einen drei wohlgenährte Juden — zwei Herren und eine Dame — bei einem oupulenten Mahl sitzend, die, hierüber anscheinend hoch erfreut, Besuch von einem höheren französischen Offizier bekommen, — auf der anderen eine verhungerte, abgerissene Arbeiterfamilie — Vater, Mutter und drei Kinder — in einem ganz dürftigen Zimmer sitzend, das ein deutscher Beamter in Uniform unter Vorzeigung eines Zettels mit der Aufschrift „238 Milliarden" betritt.

Daß wir überhaupt gar nicht 238 Milliarden Goldmark zu bezahlen haben, verschweigt der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund. Ebenso, daß Schlemmereien und Prassereien in christlichen Kreisen nicht minder stattfinden, wie leider in jüdischen.

Wenn solche gewissenlose Aufhetzung, wieder und wieder angefacht, schließlich einmal in Gewalttätigkeiten sich austoben würde, wäre es nicht wunderbar.

23. Bund völkischer Lehrer.

Für den „Bund völkischer Lehrer Deutschlands", auf den wir in Nr. 4 Seite 52 hinwiesen, bringt die „Fränkische Volksstimme" in ihrer Nr. 100 vom 5. Mai einen langen Aufruf zum Beitritt. Zum Schluß heißt es:

„Anschriften und Meldungen für Bayern sind zu richten an Studienprofessor Karl Bohneberg, Bucherstraße 97 III bzw. Hauptleherr Julius Streicher, Baderstraße 15 III in Nürnberg. Für Preußen: Lehrer Tuchnitz, Tegel bei Berlin, Gabrielestraße 7."

24. Deutscher Kunstbund.

Unter diesem Namen hat sich ein Bund gegründet, der sich zur Aufgabe stellt, „den deutschen Geist zu säubern von dem Schmutz und Unrat, den Juda hineingeworfen hat." An der Spitze steht ein Herr von Oppen. Die Bochumer Ortsgruppe dieses Bundes versandte ein Rundschreiben mit scharfen Angriffen gegen den (Christen) Herbert Eulenberg. Unterzeichnet war es von einem Dr. G. Brockmeyer, Bochum, der dort aber nirgends gemeldet ist.

25. Deutsche national-sozialistische Partei.

Im „Bayerischen Kurier" vom 7. April findet sich folgende Notiz: „Der Reichsparteitag der deutsch-sozialistischen Partei, der dieser Tage in Zeitz stattfand, beschloß die Verschmelzung mit der national-sozialistischen Arbeiterpartei in München. Die Gesamtpartei führt fortan den Namen: Deutsche national-sozialistische Partei. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Berlin."

26. Deutschnationale Jugend.

Der in Offenbach erscheinenden „Centrums-Zeitung" vom 21. 4. entnehmen wir eine für die im „Deutschnationalen Jugendbund" herrschende Richtung höchst interessante Mitteilung, die wir auszugsweise wiedergeben:

Auf der Bundesvorstandssitzung des Deutschnationalen Jugendbundes vom 30. Januar 1921 wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die unter jesuitischem Einfluß stehende katholische Jugendbewegung (Neudeutschland, Quickborn) ist als gefährlich zu betrachten. Ein Zusammengehen mit ihr erscheint kaum möglich. Die jungsozialistische Arbeiterjugend muß aufmerksam beobachtet werden: in ihr sind sehr viele gesunde Triebe vorhanden. Mit der kirchlich-christlichen Richtung (Bibelkreise, Wehrlogen) wird als der uns und dem jungdeutschen Ring am nächsten stehenden auf ein baldiges engeres Verhältnis gehofft."

Die Absage an die katholische Seite ist gar deutlich: „Neudeutschland und Quickborn ist als gefährlich zu betrachten", die jungsozialistische Arbeiterjugend dagegen enthält „sehr viele gesunde Triebe". Das heißt in verständlichem Deutsch: lieber sozialistisch als katholisch, lieber rot als schwarz, — ganz wie früher! Man sieht, welche Geister am Werke sind in der Jugendbewegung, die im Dienste der deutschnationalen Partei steht. . . . Es ist zu hoffen daß der erwähnte Beschluß die Wirkung hat, daß die konsequent denkenden katholischen Eltern ihre Kinder auf den höheren Schulen von der deutschnationalen Jugend fernhalten und sie der mächtig aufstrebenden katholischen Jugendbewegung zuführen, daß sie „Neudeutsche" oder „Quickborner" werden.

Die deutschnationale Jugend betrachtet also nicht nur die Juden, sondern auch die Katholiken als antinational in ihrem Sinne, erhofft dagegen Heil von einem Anschluß an die Jugend der einst so gehaßten sozialistischen Arbeiter!

27. „Deutsche Tageszeitung".

In Nr. 110 der „Deutschen Tageszeitung" findet sich unter den „Politischen Nachrichten" folgende Notiz:

„Ein Nachklang zum Ruhraufstand. Wir haben seinerzeit den Rechtsanwalt Dr. Salomon Herzfeld in Essen als einen der Führer der Bolschewisten im Ruhrgebiet bezeichnet, haben uns jetzt von der Unrichtigkeit dieses Vorwurfs überzeugt und nehmen ihn deshalb zurück."

Der hier genannte Dr. Herzfeld ist unser Hauptvorstandsmitglied, der langjährige bewährte Führer unserer Bewegung in Rheinland-Westfalen.

* * *

In der Nr. 147 der „Deutschen Tages-

zeitung" stand eine Notiz über zwei jüdische Familien in Berlin-Grunewald am Hohenzollerndamm 84, die in der Nacht zum Karfreitag durch Musik und Lärm die Ruhe ihrer Nachbarn gestört hätten und auf eingelegte Beschwerde höchst unpassend antworteten, der Karfreitag ginge sie gar nichts an, da sie ja Juden wären.

Unsere Erkundigungen haben ergeben, daß die eine Familie rein christlicher Abstammung ist und daß bei der zweiten das christliche Hausmädchen aus eigenem Antrieb jene Antwort erteilte, ohne ihrer Herrschaft von der Beschwerde Mitteilung zu machen. Die „Deutsche Tageszeitung" ist am 24. Mai demgemäß benachrichtigt worden.

28. **Die Reichsbank.**

Wir möchten unsere Freunde auf eine bisher nicht beachtete Tatsache hinweisen:

Mit zum eisernen Bestand antisemitischer Angriffe auf finanziellem und politischem Gebiet gehörte die „Jüdische" Reichsbank mit ihren „durchweg jüdischen" Anteilinhabern, der der Jude Bamberger bei ihrer Gründung eine solche Verfassung gegeben habe, daß sie mit vielem anderen ein Mittel der Ausbeutung des deutschen Volkes durch den „jüdischen" Kapitalismus darstelle. Die Verreichlichung der Reichsbank bildete also ein ceterum censeo dieser „Fachleute". Die Ereignisse der letzten Woche haben aber bewiesen, daß Bamberger als weitschauender Politiker mit seinen Freunden den Horizont der antisemitischen Versammlungsredner um beträchtliche Ausdehnung übertraf. Bamberger war es bekannt, daß die „Banque de France", die unserer heutigen Reichsbank ungefähr entspricht, ihr Eigentum 1870/71 nur deshalb unangetastet behielt, weil sie eben Privatbank war, und Léon Gambetta äußerte sich nach dem Frankfurter Frieden, nur dieser Tatsache verdanke Frankreich seinen raschen wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die Parallele von damals zu der Forderung der Entente nach Auslieferung des Goldbestandes der Reichsbank liegt klar. Und nur dem Umstande, daß die Reichsbank Privatbank ist, verdankt Deutschland den Erhalt der letzten Stütze seiner Valuta; denn eine „Reichs"bank hätte dem Verlangen der Entente keine juristischen Gründe entgegengehalten können. Dem Direktorium der Reichsbank gehören übrigens (nach dem „Adreßkalender für die königl. Residenzstädte Berlin, Potsdam usw. aus dem Jahre 1918, bearbeitet im „königl. Ministerium des Innern") die folgenden nichtjüdischen Persönlichkeiten an: Präsident Se. Exz. Dr. Havenstein, Wirkl. Geh. Rat, Mitgl. d. H. H., W. 56, Oberwallstraße 10/11. Vizepräsident: Se. Exz. Dr. v. Glasenapp, Wirkl. Geh. Rat, W. 10, Bendlerstraße 17. Mitglieder: Schmiedicke, Wirkl. Geh. Ober-Fin.-Rat (m. d. R. d. R. I. Kl.), W. 62, Burggrafenstr. 15; Korn, dgl. (dgl.), W. 30, Traunsteiner Straße 7; Maron, Geh. Ober-Fin.-R., Wannsee, Waltharistr. 7, Dr. v. Lumm, dgl., Charlottenburg, Kaiserdamm 31, Dr. v. Grimm, dgl., Großh. Bad. Kmhr., Westend, Platanenallee 14, Kauffmann, Geh. Ober-Fin.-R., W. 30, Luitpoldstr. 28; Schneider, dgl., W. 15, Meierottostr. 2; Budczies, dgl., W. 15, Konstanzer Straße 7.

29. **Breslauer Handelskammer und deutschvölkisches Adreßbuch.**

Wie die Mitteilungen Nr. 2 berichteten, sind auch in Breslau Aufrufe zur Schaffung eines „Deutschvölkischen Adreßbuch" erlassen worden. Die Mehrzahl der Breslauer Kaufleute, deren Namen zu einem großen Teil ohne ihr Wissen in jene Aufrufe aufgenommen worden waren, hat es abgelehnt, sich zu Zwecken der Verhetzung mißbrauchen zu lassen. Vor kurzem ist die Angelegenheit auch Gegenstand der Erörterung in der Handelskammer in Breslau gewesen. Die bekannte antisemitische „Schlesische Zeitung" berichtet darüber in ihrer Morgenausgabe vom 3. März folgendes:

„Mit dem vom deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund vor einiger Zeit in der Presse erlassenen Aufruf zur Schaffung einer christlichen Firmenliste hat sich, wie Syndikus Dr. Hoeffer berichtet, auch ein Ausschuß der Kammer beschäftigt. Der Ausschuß glaubte, daß das Vorgehen des Bundes schon dadurch erledigt sei, daß die Mehrzahl der Kaufmannschaft es abgelehnt habe, sich in die Liste eintragen zu lassen. Es sei bedauerlich, daß in einer Zeit, wo eine Geschlossenheit der produzierenden Stände unbedingt geboten sei, versucht werde, einen Keil in die Bevölkerung zu treiben. Die Kammer trat diesen Ausführungen bei."

30. **Geheimrat Strack.**

In der Zeitschrift „Auf Vorposten" (Monatsschrift des Verbandes gegen Ueberhebung des Judentums), 2./3. Heft, 9. Jahrgang 1921, wird in einem Artikel „Hermann Leberecht Strack" behauptet, daß Professor Strack mütterlicherseits jüdischer Abstammung sei.

Demgegenüber äußert sich Geheimrat Strack: „In meiner Ahnenreihe ist, soweit ich zurückgehen kann, kein Tropfen jüdischen Bluts. Hätte ich einen Juden oder eine Jüdin unter meinen Vorfahren, so würde ich das nicht als einen Makel betrachten."

31. **Direktor Burg.**

In der rechtsstehenden Presse, besonders der „Deutschen Zeitung" und der „Täglichen Rundschau" wurde unlängst der Direktor des Fürst-Bismarck-Lyzeums in Charlottenburg, Burg, in den Himmel gehoben, weil er durch seine rechtsstehende Haltung mit einigen linksgerichteten Lehrern aneinandergeraten ist.

Wie wir festgestellt haben, ist Burg der Enkel des ersten jüdischen preußischen Stabsoffiziers, des Majors Meno Isold Burg und selber noch Jude. Der Lyzeumsdirektor Burg ist der einzige Jude, der noch unter der alten Regierung in Charlottenburg zum Direktor eines Lyzeums gewählt und von der Regierung nach langem Zaudern bestätigt wurde.

32. **Landgerichtsrat Silbermann.**

In der „Königsberger Volkszeitung" vom 3. 3. d. J. fand sich folgende Notiz:

„Allenstein, 1. März. Sein Abschiedsgesuch eingereicht hat Landgerichtsrat Silbermann in Allenstein, der, wie er bekannt gibt, auf Grund seiner abweichenden politischen Ueberzeugung als Anhänger des Königstums an der kürzlichen Vereidigung nicht teilgenommen und den Eid auf die Verfassung nicht geleistet hat.

Der Mann weiß wenigstens, was er zu tun hat. Er gehört nicht zu den Tausenden von Heuchlern, die ohne Bedenken den verlangten Eid leisten, um ihren Platz an der Staatskrippe zu behalten."

Wie wir erfahren, hat Silbermann, schon ehe die Beeidigung angeordnet war, seine Entlassung auf Grund der besonderen gesetzlichen Bestimmung beantragt, nach der jeder Beamte, der sein Verbleiben im Amt mit seiner politischen Ueberzeugung nicht vereinbaren, seine Entlassung verlangen kann. In seinem Gesuch hat er bemerkt, daß er die gegenwärtige Staatsform für schädlich halte. Silbermann ist Zionist.

33. Der Judeneid.

Es wird von Interesse sein, über die Bewertung des jüdischen Eides, soweit der Standpunkt der jüdischen Religion in Frage kommt, eine bisher wenig beachtete Stelle aus dem größten und bedeutendsten antisemitischen Quellenbuche: Eisenmengers „Entdecktes Judentum" (Originalausgabe von 1711, Bd. II S. 499) kennen zu lernen:

„Hierüber (über den Eid der Juden) nun meine Meinung anzuzeigen, so muß ich gestehen, daß in den rabbinischen Büchern, wie obgedacht, das falsche schweren scharff verboten sey und dass es wahr sey, dass bey den gedachten beyden Gattungen der Entbindungen vom Eyde oder Schwur von nichts anders als solchen Eyden gehandelt werde, welche Gattungen der Gelübde seynd, dadurch sich jemand freywillig und aus eigenem Triebe ohne Begehren und Aufflegung von jemand anders etwas zu tun oder zu lassen verbindet."

Wenn er dennoch die Juden in dieser Beziehung verdächtigt, indem er behauptet:

1. daß der Versöhnungstag eine Verzeihung aller Sünden, wozu natürlich auch der Meineid zählt, bringe,
2. daß die jüdischen Gelehrten das leichtfertige Schwören bei ihren Glaubensgenossen rügen,

so ist nichts leichter, als diese Anwürfe zurückzuweisen.

1. Ausdrücklich wird betont, daß der Versöhnungstag nur Sünden gegen Gott sühnen kann, niemals aber Sünden gegen Nebenmenschen, bevor man sie diesen gegenüber wieder gutgemacht und ihre Verzeihung erlangt hat.

2. Es gibt keinen Beruf, in welchem der Anreiz zur Unwahrhaftigkeit so stark ist, wie den des Politikers und Kaufmanns. Da die Juden an dem letzteren stark beteiligt sind, wird eine Mahnung an sie, soweit sie ihm angehören, angebracht erscheinen, hat aber weder mit der Lehre des Judentums, was er ja selbst zugegeben, noch mit den Juden an sich etwas zu tun.

34. Eine behördliche Richtigstellung.

In den „Aerztlichen Mitteilungen" vom 2. 4. 1921 wurde für das Heimkehrlager Zweithain ein Arzt „deutscher Abstammung und Gesinnung" verlangt. Die Fassung dieser Anzeige ließ antisemitische Mißdeutungen zu.

Der zuständige Herr Reichskommissar Dr. Stücklen hat auf unsere Beschwerde den betr. Lagerchef entsprechend belehrt und gleichzeitig an alle Lagerkommandanten die Verfügung erlassen, die bestehende Verordnung, nur deutsche Aerzte anzustellen, in einwandfreier Weise zum Ausdruck zu bringen.

35. Vom „Herausgeber des Deutschen Sozialisten".

Der Karlsruher „Volksfreund" schreibt in seiner Nr. 80 vom 8. April unter der Ueberschrift „Unter falscher Flagge" wie folgt:

An einigen Stellen u. a. auch am Karlsruher Hauptbahnhof wird eine Zeitung mit dem Titel „Deutscher Sozialist" feilgeboten. Das Blatt ist eine Sumpfblüte aus dem Reiche der Poehner—Kahr—Escherich, ein übles, antisemitisches Hetzorgan, das mit dem Sozialismus nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Der Titel ist auf grobe Irreführung berechnet. Als Herausgeber zeichnet ein Hans Vey in Nürnberg. Der angenehme Mitbürger ist vor einigen Tagen wegen Beleidigung eines Nürnberger Parteigenossen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Den Nürnberger Arbeitern ist Vey aus der Zeit der Bayerischen Räterepublik wohlbekannt; denn er war einer der damaligen Wortführer der Kommunisten und seiner Tätigkeit sind blutige Zusammenstöße mitzuverdanken, bei denen brave Arbeiter den Tod fanden. Vey war auch bei einem Konsortium von Antisemiten, das zu jener Zeit den Kommunisten Geld zu einer Zeitung gab. Das wurde ihm vor Gericht vorgehalten, und er gab an, daß er nur bei den Kommunisten gewesen sei, um zu horchen. Seine Lockspitzelei gibt er also selber zu. Nun hat er eine neue Partei gegründet, die er „Deutschsozialistische Partei" nennt. In Magdeburg soll eine Ortsgruppe dieser verkappten Antisemiten bestehen.

36. Vereinigung ernster Bibelforscher.

Im Sommer 1920 wurden wir auf die genannte Vereinigung aufmerksam gemacht, die durch einen Herrn Balzereit ihre Anschauungen der Welt verkündigen ließ. Eine Zeitungsnotiz erklärte, Balzereit mißbrauche die Bibel gegen Kirche und Christentum zu Sonderzwecken des internationalen Judentums, bezeichne die Geistlichen insgesamt als die fleischgewordene Selbstsucht, sowie deutsches Volkstum und deutsches Wesen als pervers und stelle Neger, Mongolen und Zulukaffern als den Deutschen gleichwertig hin. In einer persönlichen Unterredung eines unserer Freunde mit Balzereit wurde festgestellt, daß dieser lediglich die Tendenzen seiner Relgigionsgemeinschaft vertreten will und den Antisemitismus verurteilt. Die Vereinigung erschien also gänzlich ungefährlich für die Allgemeinheit und für das Judentum speziell.

Seit Ende Februar d. J. tritt nun in verschiedenen Gegenden des Reiches, namentlich in Westfalen und Bayern die Vereinigung in der Person eines Herrn Jung wieder hervor, dessen Ausführungen aber wohl zu beachten sind, weil sie sich teils gegen die Juden richten, teils durch ihre Angriffe gegen die katholische Kirche unter Berufung auf das alte Testament Stimmung gegen die Juden machen. Auch ist die Vermutung ausgesprochen, daß hinter den Auslegungen des alten Testamentes vielleicht unklare kommunistische Ideen mit im Spiele sind, vielleicht sogar Versuche der Kommunisten darstellen, auf diesem Wege dem politischen Katholizismus beizukommen. Zum Ueberfluß erschien eine, von einem Herrn Fetz verfaßte Broschüre im Deutschvölkischen Verlag in Hamburg, betitelt „Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher", in der versucht wird, diese Vereinigung zu Angriffen gegen das Judentum aufzustacheln, eine Taktik, die ebenso geschickt wie gefährlich ist.

37. Die „jüdische Abstammung" Rankes.

Das strenge Gerechtigkeitsgefühl, das den Altmeister der deutschen Geschichtsschreibung, Leopold Ranke, be-

seelte und nahezu sprichwörtlich geworden ist in dem Ausdruck „rankische Objektivität", zeigte der berühmte Gelehrte auch Juden und Judentum gegenüber. In dem schönen Buch von Hans F. Helmolt: Leopold Rankes Leben und Wirken (Leipzig 1921) findet sich Seite 164 folgende Anmerkung:

„Aus dem dreimaligen Vorkommen des Namens „Israel" (in der Stammtafel), bei der in orthodox-christlichen Kreisen, damals wie heute, durchaus üblichen Vorliebe für biblische Vorbilder ohne weiteres erklärlich, schloß der höchst unkritisch angefertigte „Semi-Gotha", genauer: „Weimarer historisch-genealoges (sic!) Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprunges" I (1912), S. 490 ebenso voreilig wie gehässig auf jüdische Abkunft. Seine Semitenschnüffelei trieb folgende ergötzliche Blüte: „Ranke ist ein symbolischer Name ganz Judas: der jüdische Efeu, der sich an der deutschen Eiche emporrankt, sie umklammert und ihr alle Lebenssäfte unterbindet, bis sie ermorscht und in sich zusammenbricht . . ." Dazu stelle man folgenden Passus aus einem Brief Ernst Rankes an seinen Bruder Leopold vom 4. Oktober 1884: „Gleichsam zum Trost dafür, daß ich zu Pfingsten in Wettin nichts über unsere Ahnen gefunden habe, ist mir der Name Ranke durch die deutsche Heldensage neulich aufs schönste illustriert worden. In der Vilkinasage heißt, wie ich Dir sagte, (vgl. A. Raßmanns Deutsche Heldensage, Bd. III), der Sohn des grimmen Hagen Aldrian. Dies erzählte ich neulich unserm Germanisten Lucae und fragte, ob er nicht den Namen Ranke kenne. In der Tat kannte er ihn nicht, schlug aber Bücher über Bücher auf, und endlich fand sich: in der Hwenischen Chronik (Insel Hwen nördlich von Alsen) heißt Hagens Sohn wahrhaftig Ranke! Er ist im Besitz des Schatzes und läßt Chriemhild darin verschmachten. Nun arbeitetst Du, den Schatz zu heben, und lässest Chriemhild Gnade finden." (Etta Hitzig, D. Ernst Constantin Ranke, 1906, S. 339).

Die Phantasien des „Semi-Gotha" hat Stephan Kekule von Stradonitz gebührend erledigt (in den Grenzboten 71, 32 vom 7. August 1912, S. 279 ff.). — Bemerkenswert bleibt ein gewisser Philosemitismus des auch hierin paritätisch und weltbürgerlich denkenden Ranke, z. B. 1828 in seinem Wiener Verkehre mit den Häusern Arnstein, Ephraim, Eskeles und Pereira (Th. Wiedemann in der Deutschen Revue, 20. Jahrgang. Sept. 1895, S. 352), in seiner Freude an Heinr. Heine oder in der Förderung seiner begabten jüdischen Schüler Adolf Cohn, Siegfr. Hirsch u. a. wie in der Heranziehung solcher zu Amanuensen („bei historischen Studien könne und müsse man von der Verschiedenheit der Religion absehen": Wiedemann in der Deutschen Revue, 17. Jahrg., Jan. 1892, S. 101; ihre Liste: ders. ebenda 16. Jahrg. Dez. 1891, S. 325 Anm.; im Zusammenhange mit dem Problem an sich: derselbe ebendort 18. Jahrg., Aug. 1893, S. 232—234). — Daß sich solche Gesinnung nach außen sehr gut mit der Innerlichkeit eines „guten Christen" vertragen kann, hat Ranke selber in einer mündlichen Auseinandersetzung mit dem Feldmarschall Freiherrn Edwin von Manteuffel erhärtet; seine Forderung war, daß die Darstellung vom Ursprunge des Christentums — die mit Recht in Fr. Mich. Schieles „Deutschem Glauben" (1905) Platz gefunden hat — so gehalten werde, daß sie von Juden, Christen, Mohammedanern verstanden und angenommen werden könne (Wiedemann: Deutsche Revue, 18. Jahrg., Sept. 1893, S. 344).

38. **Wilhelm Raabe.**

Die Stellung W i l h e l m R a a b e s z u d e n J u d e n wird in letzter Zeit häufig als antisemitisch bezeichnet. Es wurden damit Behauptungen, die bereits früher aufgestellt und auch schon widerlegt wurden, wieder aufgewärmt. Ueber die persönliche f r e u n d l i c h e S t e l l u n g Raabes zu einzelnen Juden verweisen wir auf einen in Nr. 269 der „Nordwestdeutschen Zeitung" vom 16. November 1920 enthaltenen Artikel von S. Bachenheimer-Geestemünde „Wilhelm Raabes Stellung zum Judentum". Wie er aber beim Mensch seine Ansicht über Juden und Judentum formuliert, zeigt uns der A u f s a t z v o n J o s e f B a ß in der „M o n a t s s c h r i f t f ü r G e s c h i c h t e u n d W i s s e n s c h a f t d e s J u d e n t u m s", herausgegeben von Dr. M. Brann, N. F. 18. Jahrgang, Breslau 1910 Seite 641 bis 688. Er klingt aus in die Worte:

„Fassen wir jetzt am Schlusse zusammen, welche guten Eigenschaften er an ihnen hervorhebt, welche schlechten er anführt, so ergibt sich folgendes:

Gelobt werden die unauslöschliche Liebe zum eigenen Volke und zu dem längst verlorenen Stammlande, Liebe und Anhänglichkeit der Familienmitglieder untereinander, strenge Kinderzucht, Dankbarkeit für die geringste Freundlichkeit, Mitleid nicht nur für die Volksgenossen, sondern auch für alle Mitmenschen, klarer und scharfer Blick für alle Verhältnisse, stete Hilfsbereitschaft, Tatkraft und frisches Eingreifen, endlich Tapferkeit, Ausdauer und Unermüdlichkeit im Kampfe gegen die feindliche Welt, gegen Widrigkeiten und Schicksalsschläge jeder Art.

Getadelt wird religiöse Engherzigkeit (Gedelöcke), Unsauberkeit und Unordnung (im Laden Freudensteins und in der Prager Judenstadt), denen allerdings Reinlichkeit und Ordnungssinn (Frühling, Höxter und Corvey) gegenübergestellt werden, so daß erstere nicht als allgemein jüdische Eigenart gelten dürfen und so nebenbei der eingewurzelte Schachergeist (an den Trödlern Freudenstein, Rosenstein, Baruch Löw, dem Vater Jemimas) doch wieder derart, daß der sonstige Charakter der genannten Personen davon unberührt bleibt.

Einen schlechten jüdischen Menschen mit Ausnahme des allerdings vollendeten, aber psychologisch gerechtfertigten Schurken Moses Freudenstein hat Raabe nicht dargestellt, wobei freilich zu bemerken ist, daß er auch sonst nur wenige, durchaus schlechte Menschen geschildert hat. Und unter die überaus zahlreichen wackeren, tapferen, lieblichen Frauengestalten, mit denen uns der Dichter beschenkt hat, gehören auch die Jüdinnen Ruth und Rachel Rosenstein, Jemima, Mahalath, Salome, die Kröppel-Beah und Simeath. Die Rechnung steht für die Juden wahrlich nicht ungünstig. Raabe ist eben, wie auch u n s e r e Untersuchung ergeben hat, in der Tat ein Mensch, der nicht nur über jeden Parteiunterschied erhaben ist, sondern „ein Lehrer, ein Prediger, ein Prophet der Humanität in schönstem Wortverstande."

39. **Knigge über die Juden.**

Adolf Freiherr Knigge, zweifellos arischer Abstammung, bekannt durch sein 1787 zum ersten Male erschienenes, dann immer wieder in neuen Auflagen verbreitetes Buch „Ueber den Umgang mit Menschen", schreibt

über die Juden im allgemeinen zu einer Zeit, zu der die Juden noch vieler bürgerlicher Rechte entbehrten, im 6. Kapitel, 8. Abschnitt: „Daß die unverantwortliche Verachtung, mit welcher früher den Juden begegnet wurde, der Druck, unter welchem sie in den meisten Ländern lebten, und die Unmöglichkeit, in welche man sie versetzte, auf andere Weise als durch Wucher ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, daß dies alles wenig dazu beitragen konnte, sie in moralischer Beziehung zu heben — endlich, daß es trotz aller dieser Umstände so viel edle, wohlwollende und großmütige Menschen unter ihnen wie unter den Christen gibt — das sind bekannte, oft wiederholte Dinge . . . . Juden aller Stände haben übrigens in ihrer Haltung und in ihren Gewohnheiten viel Charakteristisches. Doch noch einmal sei wiederholt, daß es weder für den Denker noch für den Menschenfreund einen Unterschied zwischen Juden und Christen gibt." Ob wohl z. Zt. unter den Antisemiten sich noch „Denker" und „Menschenfreunde" befinden, das Gerechtigkeitsgefühl bei ihnen, die doch am meisten über die Ungerechtigkeit der Entente gegen das deutsche Volk im ganzen schreien, vor dem so kleinen Teil der jüdischen Volksgenossen Halt zu machen irgendeinen stichhaltigen Grund hat?

40. An die deutschen Juden!

Der Landesverband Bayern sendet uns folgenden Aufruf zur Veröffentlichung:

„Die antisemitische Verhetzung in München und Bayern hat nachgerade einen unerträglichen Grad erreicht. Die Krisis, welche die deutsche Judenheit bedroht, ist wohl die gefährlichste seit Menschengedenken, weil wir neben dem deutschen Leid auch das jüdische Leid zu tragen haben. Kein Jude darf demgegenüber in sorgloser Gleichgültigkeit verharren.

Doch nichts liegt uns ferner, als der Mutlosigkeit und der Verzagtheit das Wort zu reden. Im Gegenteil, auf unsere Selbstachtung und unser Selbstvertrauen dürfen wir unter keinen Umständen verzichten. Wer ruhig und ehrlich seinen Weg geht, kann sich über alle niedrigen Angriffe erhaben fühlen.

Um so mehr aber ist es unsere Pflicht, den Auswüchsen entgegenzutreten, wenn wir solche in den eigenen Reihen finden. Gerade wir in Bayern, wo in den besuchten Kur- und Erholungsorten, wie Garmisch-Partenkirchen, Tegernsee, Bad Kissingen, Reichenhall, Berchtesgaden, Oberstdorf, Tölz so viele Fremde aus allen Gauen zusammenströmen, haben reichlich Gelegenheit zu Beobachtungen und Klagen, die im Interesse unserer Ehre und Würde gebieterisch auf Abhilfe drängen. Wenn auch nichtjüdische Kreise geradeso beteiligt sind, so finden sich doch leider auch manche unserer jüdischen Mitbürger in der Gesellschaft von Prassern und Verschwendern, die den anständigen Besuchern — Juden wie Christen — den Aufenthalt verleiden. Sommer- und Wintergäste in auffallenden Kostümen, Damen mit Schmuck behängt, Gesellschaften, die dem Hazard fröhnen, Leute, die allen Genüssen nachlaufen, das alles steht so sehr in Widerspruch zu dem Ernst unserer Zeit, zu der Not des Vaterlandes, zu dem Elend von Witwen und Waisen, daß es unsere Pflicht ist, dieses Gebahren unbedingt zu bekämpfen und laut zur Rückkehr zu altjüdischer Einfachheit zu mahnen. Daß Prunk und Genußsucht jüdischer Männer und Frauen in hohem Maße den Antisemitismus fördern, daß sie den Darbenden verbittern und reizen, bedarf wohl keiner Darlegung.

Wir richten deshalb an alle Glaubensgenossen die dringende Bitte, überall, insbesondere in den bayerischen Kur- und Erholungsorten, die äußerste Einfachheit in Kleidung und Auftreten zu wahren und sich so bewußt von denjenigen, Christen und Juden, abzuheben, die sich von Protzerei und Genußsucht nicht frei machen und die wir deshalb als Schädlinge betrachten und meiden müssen.

Vertrauenspersonen an den Kur- und Erholungsplätzen, die wir eingesetzt haben, sollen dafür sorgen, die jüdischen Gäste, welche nicht genügend Selbstbesinnung besitzen, mit taktvoller Mahnung, und wenn es sein muß, auch mit anderen Mitteln, an das zu erinnern, was sie sich und ihren Glaubensgenossen, ihren Mitbürgern schuldig sind. Wir bitten, diesen Ueberwachungsdienst zu unterstützen und vor allem durch eigenes Beispiel darauf hinzuwirken, daß Lebensfreude nicht zur Genußsucht, daß ästhetischer Sinn nicht zur Protzerei ausartet."

Wir bitten unsere Ortsgruppen, vorstehenden Aufruf allen Mitgliedern zugänglich zu machen; auf Wunsch stehen Sonderdrucke zum Preise von etwa 15 Pfg. nur bei Bestellung bis 20. Juni 1921 zuzüglich Porto zur Verfügung.

* * *

Herr Prediger D. Mannheim-Osterode sendet uns eine in gleicher Richtung zielende Mahnung, der wir folgendes entnehmen:

Alljährlich um diese Zeit suchen die Erholungs- und Kurbedürftigen die verschiedensten Badeorte auf, um sich für die Zukunft zu kräftigen. Es liegt mir am Herzen, unseren Glaubensgenossen einige Winke mit auf den Weg zu geben, die ich wohl zu beachten bitte.

Wir begegnen in manchen Badeorten so manchen unliebsamen Erscheinungen, denen man klar ins Auge sehen muß. Antisemitische Strömungen, die jetzt im allgemeinen uns Juden Gehässigkeiten und Unannehmlichkeiten entgegenbringen, werden sich sicher auch in den Erholungswochen zeigen.

Verhält man sich uns gegenüber zurückhaltend oder auch nichtachtend, so beantworten wir das mit vornehmer Ruhe und mit — Bescheidenheit im Auftreten.

Unseren Damen empfehlen wir mit besonderem Nachdruck — die dringend notwendige Einfachheit in ihrer Kleidung. Es ist nicht notwendig, auffallenden Putz und Brillanten, sofern sie solche besitzen, zur Schau zu tragen. Je bescheidener und einfacher wir auftreten, desto weniger Stoff bieten wir zu neidischen Blicken und zu unliebsamen Angriffsflächen.

41. Keren Hajessod.

Auf wiederholte Anfragen über die Einrichtung, Verwaltung und Bestimmung des Keren Hajessod (Aufbaufonds), welchen die Zionistische Weltorganisation aufbringt, geben wir hiermit eine genaue Erklärung wieder, welche sich in dem offiziellen zionistischen Informationsmaterial befindet.

„Keren Hajessod. Gegründet 1920. Sitz London. Leitung durch ein Direktorium. Aufgabe: Sammlung eines 25-Millionen-Fonds für den Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina. Verwendung der Keren-Hajessod-Gelder: Laut Beschluß der Londoner Jahreskonferenz

20 Prozent der Eingänge zum Ankauf von Boden durch den Nationalfonds. Vom Rest ein Drittel für laufende Ausgaben zur Erhaltung der bisherigen jüdischen Siedlung in Palästina, zwei Drittel für dauernde nationale Anlagen und wirtschaftliche Betriebe in Palästina. Jede Verwendung für Spesen der zionistischen Organisation ausgeschlossen.

Sammlung der Keren Hajessod-Gelder auf Grund des Maasser-Gedankens, das ist einmalige innerhalb 5 Jahren zahlbare Abgabe des Zehnten vom Vermögen und 5 Jahre hindurch Abgabe des Zehnten vom jährlichen Einkommen. Die Keren-Hajessod-Zeichner erhalten ein Zertifikat über ihre gesamte Zeichnung und durch dieses das Recht auf Mitverwaltung des Fonds und die Aussicht auf Erträgnisse von demjenigen Teil ihrer Zeichnung, der für wirtschaftliche Betriebe verwandt wird. Sammlung der Keren Hajessod-Gelder durch die Landesverbände. Abführung der Gelder nach London und von dort nach Palästina in voller Höhe abzüglich nur der eigenen Sammlungsspesen."

42. Wie wir unsere Fahne erreichten.

Auf Grund unseres Rundschreibens vom April d. J., in dem wir unsere Freunde oder deren Angehörige, die nachweislich unter Ueberwindung besonderer Schwierigkeiten bei Kriegsausbruch zur Fahne geeilt sind, aufforderten, diese Erlebnisse uns behufs Weitergabe an eine bestimmte Sammelstelle mitzuteilen, hat der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Berlin W 62, Kleiststraße 10, weil hier die Interessen der alten Frontkrieger in Frage kommen, gebeten, solches Material direkt an sein Zentralbüro zu senden.

Wir kommen dieser Bitte gern nach und bitten deshalb, im obigen Sinne zu verfahren.

43. Bismarck und die Juden.

Im Spätsommer dieses Jahres wird im Verlage von Dietrich Reimer A. G. ein Werk des Ministerialrats Dr. Jöhlinger unter dem Titel „Bismarck und die Juden" erscheinen. Wir machen schon heute auf diese wichtige Neuerscheinung aufmerksam, deren Subskribenten der Philo-Verlag einen besonderen Vorzugspreis einräumen kann.

44. Berichtigung.

In Nr. 5 der „Mitteilungen" vom 25. 4. ist unter „Kleine Mitteilungen" eine Notiz „Ballerstedt contra Hitler" veröffentlicht. Es muß dort auf Zeile 6 das Wort „dort" wegfallen, da dadurch der Anschein erweckt wird, als ob Major Sammiller seine Beobachtung über Schlemmereien innerhalb einer deutschvölkischen Vereinigung gemacht habe, während er sie in Wahrheit in den Hotels von Garmisch machte.

45. Aufklärungsversammlungen.

Wir weisen die Ortsgruppen darauf hin, daß es sich empfiehlt, in Aufklärungsversammlungen, zu denen ein christlicher Referent gewonnen ist, gleichzeitig einen wirksamen jüdischen Redner hinzuzuziehen. Es hat sich wiederholt in letzter Zeit herausgestellt, daß die andersgläubigen Herren mit dem Material nicht in der umfassenden Weise vertraut sind, die dazu gehört, alle in einer Versammlung auftauchenden Vorwürfe sofort zu widerlegen. In diesem Falle wird der jüdische Redner mit seiner genauen Kenntnis der Dinge gute Dienste leisten.

46. Vertrauensmänner in Badeorten.

Auf unsere Bitte an die Ortsgruppen, uns Vertrauensmänner in den einzelnen Badeorten zu nennen, um eine genauere Ueberwachung der Badeorte in bezug auf Antisemitismus herbeizuführen, sind bis jetzt sehr spärliche Antworten eingegangen. Es sind zu Auskunftserteilungen bereit:

1. Für den anhaltischen Harz (insbesondere Ballerstedt, Gernrode und Stubenberg) Herr Kaufmann Cohn in Ballerstedt;
2. Für das Solbad Bernburg Fabrikbesitzer Louis Calm in Bernburg, Nienburgerstraße;
3. Für Bad Altheide Herr Ruben, Sanitätsrat Dr. Ehrlich.
4. Für Bad Reinerz Herr Moritz Beer.
5. Für Bad Kudowa Herr Dr. Marcuse, Herr Max Pollack in Sackisch-Kudowa.
6. Für Bad Landeck Fräulein Caroline Fröhlich, Villa Caroline.
7. Für Bad Warmbrunn Herr Sanitätsrat Dr. Moses.
8. Für Bad Salzbrunn und Bad Charlottenbrunn Rechastanwalt Benno Cohn, Waldenburg, Schlesien, Gartenstraße 1.
9. Für die Orte im Riesengebirge (mit Ausnahme von Oberschreiberhau) Dr. Ludwig Korach, Hirschberg, Wilhelmstraße 61.
10. Für Oberschreiberhau Frl. Schindler, Pension Schindler.

47. Zur Beachtung!

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß infolge Arbeitsüberlastung das Inhaltsverzeichnis der Mitteilungen für den Jahrgang 1920 erst im Hochsommer herausgegeben wird.

48. Aus der Literatur.

Der christliche Sozialismus.

Die Versöhnung von Christentum und Sozialismus. System einer Gesellschaftsreform nach Naturrecht und Sittengesetz. Von Josef Kral, Direktor der katholischen Presse-Union. Verlag von J. Keller & Co., Dillingen a. Donau. Preis etwa 7.20 Mark.

Der Verfasser versucht zwischen Christentum und Sozialismus eine Brücke zu schlagen und kommt dabei zu Anschauungen, die den sozialistischen Prinzipien weit entgegenkommen. Er geht dabei insbesondere aus von dem Zinsverbot der mittelalterlichen Kirche. Im modernen Sozialismus sieht er eine tiefe sittliche Idee und erkennt an, daß die Religionsfeindlichkeit nicht zum Wesen des Sozialismus gehört. Daneben vertritt er aber auch einen weitgehenden Internationalismus. Die katholische Kirche sei übernational, weil alle Völker umspannend, sie sei daher auch friedliebend, pazifistisch. Aus dieser Grundlage will er eine neue Wirtschaftsordnung herbeiführen helfen, den Solidarismus, dessen leitender Gedanke die allgemeine Arbeitspflicht sein soll. Er verlangt nicht Sozialisierung, sondern Entkapitalisierung

der Wirtschaft. Der Feind, den Sozialismus und Christentum gemeinsam bekämpfen müssen, ist für ihn der wirtschaftliche Liberalismus, den er ganz fälschlich als jüdischen Liberalismus bezeichnet Das Judentum ist bekanntlich ebensowenig wie das Christentum kapitalistisch, sondern in seinen Grundzügen durchaus sozial, oder, um mit Kral zu sprechen, solidarisch gerichtet. Der kapitalistische Liberalismus ist geistig vielmehr ein Kind der christlichen Aufklärung, die naturgemäß auch auf einen Teil der europäischen Juden nicht ohne Einfluß geblieben ist. Es ist aber ein Märchen, daß die vierhundert Spekulanten und Börsianer, die angeblich die ganze kapitalistische Weltwirtschaft beherrschen, zum größten Teil jüdisch seien. Daß auch Kral dieses Märchen wiederholt, paßt schlecht zu dem Geiste der Menschenliebe, Wahrheit und Duldung, der sonst dieses Buch durchzieht. Immerhin zeigt uns diese Schrift doch, in wie scharfem Gegensatz der Geist des extremen Nationalismus, der heute so weite Kreise beherrscht, auch zu dem Christentum steht, das, wie Kral mit Recht immer wieder hervorhebt, in seinem Grundgedanken international ist, wie jede religiöse Weltanschauung.

Zu beziehen durch Philo Verlag und Buchhandlung, Berlin SW 68, Lindenstr. 13.

49. Kleine Mitteilungen.

Rasse und Politik. Das gleichnamige Buch unseres Freundes Professor Dr. J. Goldstein-Darmstadt, das von uns (Zeitschrift Heft 3) erwähnt wurde und dessen Lektüre nicht warm genug empfohlen werden kann, findet in der Presse günstige Aufnahme. In der „Frankfurter Zeitung" vom 17. April setzt sich Dr. Reinhard Strecker, Präsident des Landesamtes für Bildungswesen, Darmstadt, bei einer eingehenden Würdigung des Goldsteinschen Buches mit der Gedankenwelt des Rassenantisemitismus auseinander. Dr. Streckers Ausführungen unterstreichen die Gedanken des Verfassers nachdrücklich. So heisst es eingangs: „Antisemitismus: brutalste Demagogie in buntem Fastnachtskleid unechter Wissenschaft! Unser Zeitalter hatte über der Jagd nach materiellem Gewinn, nach Vergrösserung des eigenen oder des nationalen Geschäfts, die Seele verloren. Die geistig vornehme, humane Kultur unserer Vorfahren, die dann trotzdem — oder nicht vielmehr deswegen — die Freiheitskriege führten, war, in den Augen unserer sogenannten Realpolitiker — canis a non canendo — zu „Humanitätsduselei" geworden. Schamlos liess man Idealismus, sittliche Pflicht, ja zuletzt sogar die Religion untergehen in Materie und Mechanik, in den Zahlen der Statistik; man verkehrte in blosses Mittel, was höchster Zweck des Daseins und der Weltgeschichte sein sollte. Als man die heiligsten Güter, die höchsten Werte auf die Zusammensetzung des Blutes zurückführte, da war der Tiefpunkt erreicht. Hier liegt die Sünde der Rassentheorie, Erziehung vom Standpunkt des Tierzüchters, Politik von dem des Raubtierbändigers aus! Man scheute nicht vor der unsinnigen Begriffsbildung einer „Religion" des Blutes zurück. Wird dieser Tiefpunkt zugleich den Wendepunkt zu neuem Aufstieg bedeuten? Es wäre wahrlich für die moralische Genesung unseres Volkes dringend nötig."

Aufklärungsversammlungen. Wie uns aus Glogau mitgeteilt wird, hat dort am 11. 5. eine grosse vom Centralverein veranstaltete interkonfessionelle Versammlung stattgefunden, in der Pastor Moering-Breslau über „Christentum, Deutschtum und Antisemitismus" sprach. Die uns zugegangenen Berichte — Presse und von privater Seite — zeigen, welch grossen Wert trotz aller inneren Wiederstände derartige Versammlungen haben.

Kleider machen Leute. Im „Berliner Tageblatt" vom 26. IV. veröffentlichte der greise J. Kastan eine Erinnerung „Kleider machen Leute". Kastan erzählt, wie seiner Zeit Darwins Werk über die Entstehung der Arten in der ganzen Welt grösstes Aufsehen und mancherlei Streit erregte. Die einen jubelten über die nunmehr eröffneten Ausblicke, die anderen klagten, dass wirklich nichts mehr feststehend sei.

„So stritt sich" plaudert Kastan höchst amüsant „denn eine Anzahl Berliner Schulmänner über diese Darwinsche Lehre, ohne, wie vorauszusehen, den Streitfall schlichten zu können. Da verfiel nun ein durch seinen originellen Geist und schlagfertigen Witz stadtbekannter Schulmann auf folgendes Auskunftsmittel: Der betreffende Schulmann entfernte sich für einen Augenblick, winkte einem Zeichenlehrer, ihm zu folgen, und holte aus einer Bildermappe ein Blatt heraus, auf dem etwa 25 jüdische Gelehrtenköpfe abgebildet waren. Die Reihe dieser Bildnisse umspannte etwa tausend Jahre. Nun verlangte er von dem Zeichenlehrer folgendes: Er möchte sich aus dieser Bildnisreihe denjenigen Kopf aussuchen, den er für den typisch jüdischsten hielt. An der Gesichtsbildung dürfe er nicht das Mindeste ändern. Nur solle er anstatt der altjüdischen Tracht dem betreffenden Konterfei einen Jahnschen Turnrock mit übergelegtem deutschen Hemdkragen beigeben. Das so hergestellte Bild machte dann die Runde durch sämtliche Berliner Maler, Zeichner und Bildhauer. Jeder sollte die Frage beantworten, welcher Rasse wohl das betreffende Porträt angehöre. Die Antwort lautete einstimmig „der alte Jahn". Nur ein einziger machte ein Fragezeichen und schrieb dahinter: Vielleicht doch ein Jude?. Und wer war dieser einzige, vielleicht misstrauisch Gewordene? Adolf Menzel. Diese wahrhaftige Geschichte kann als ein neuer Beleg dafür gelten, wie vorsichtig man mit dem Rassebegriff umgehen soll. Kein Geringerer übrigens als Rudolf Virchow hat sich mit dem ihm eigenen bohrenden Scharfsinn stets gegen diejenigen gewandt, die mit dem Rassebegriff zu operieren geneigt waren. Werden sich unsere Rassefanatiker aber zur Vernunft bekehren lassen? Das ist eine Frage, die man frei hat an das Schicksal."

Der Reichtum der Klöster. In einem Buche von Erhard Schlund „Der Ordensstand" zieht der Verfasser einen Vergleich zwischen dem viel angegriffenen Reichtum der Klöster und dem des Judentums, wobei das letztere nicht gut wegkommt, da sich Schlund für seine Beweisführung, bei der er in den anderen Fragen die Unterstützung sogar hoher kirchlicher Behörden genoss, gerade in diesem Punkte auf eine so trübe Quelle wie Eberles „Ueberwindung der Plutokratie" und auf Rosts „Gedanken und Tatsachen zur Judenfrage" bezieht.

50. Presseschau.

Die „Deutsche Zeitung" vom 30. 3. beschäftigt sich eingehend mit dem „Krach in der bayerischen Königspartei". Ihre Auslassungen dabei sind insofern von Interesse, als sich hier das Eingeständnis findet, dass man das, was man bei jüdisch-sozialistischen Machthabern als verwerflich brandmarke, bei einer gut völkisch-monarchistischen Partei auch finde. — Für die „Bayerische Königspartei" mag diese Zurechtweisung von seiten eines sonst gesinnungsverwandten Blattes ebenso peinlich sein, wie das auf Eine-Stufe-gestellt-werden mit den gelegentlich auch von ihr gern apostrophierten Juden.

In der „**Pommernwacht**" (Wochenschrift der Deutschen Demokratischen Partei in Pommern) vom 9. 4. finden wir einen äusserst bemerkenswerten Bericht über eine Rede, die Hauptmann a. D. Wittmeyer, Hauptgeschäftsführer der Demokraten in Pommern, in einer Versammlung der Deutschvölkischen in Torgelow am 23. d. März hielt. Dort griff der Referent, Kapitän z. S. v. Natzmer, die Juden in üblicher Weise an. Ihm antwortete Wittmeyer in ausgezeichneter Weise, wobei er alle Vorwürfe zerpflückte: die Mär vom Internationalismus der Juden, von den 80 % in den Regierungen, der Vorherrschaft auf den Universitäten. Dann stellte er die Verdienste zwischen Forschern wie Caro, Wassermann und Ehrlich entgegen. Interessante Parallelen zwischen des Juden Ballin Verhalten im Chinafeldzuge und dem der Podbielski Tippelskirch in den Kolonialkriegen folgten. Die Ostjudenfrage wurde beleuchtet und auf ihren tatsächlichen Umfang und die Gründe ihrer Entstehung zurückgeführt, an Englands glänzender Entwicklung, an der Juden hervorragend mitwirkten, die immer behauptete Schädlichkeit der Juden für die Politik widerlegt.

Die „Pommernwacht" hat sich auch in ihren weiterhin erschienenen Nummern sehr geschickt gegen die Judenhetze und ihre angeblichen Gründe gewandt, von denen sie besonders krasse Fälle auf ihren tatsächlichen Umfang zurückführt.

Im „Sprechsaal" des „**Kasseler Tageblattes**" vom 2. Mai erhebt ein ehem. Kriegsfreiwilliger und Offizier Widerspruch gegen die Art, in der Wulle in einem Vortrage das biblische Zitat „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert" für seinen politischen Kampf ausnütze. Mit Zitaten aus den beiden Testamenten könne man bekanntlich alles beweisen, er wolle aber bloss das eine fragen, ob jene Auffassung vom Schwert und Frieden mit dem Geiste Christi in Einklang zu bringen sei. Er habe erwartet, dass Herr Wulle, bei seinen Ausführungen einen Weg zeigen würde, der zur Gesundung unserer „Verwüsteten Volksseele" führen könne. Nach seinen Aeusserungen jedoch könne er nur wünschen, dass das deutsche Volk durch seinen wahren Volksgeist, der unsterblich sei, diesen Zeitgeist überwinde. Aus Liebe zu seinem Volke und aus Verantwortungsgefühl gegen die vielen jungen Menschen, die Herrn Wulle gehört hätten, gäbe er diese Erklärung ab.

In der Wiener „**Neuen Freien Presse**" vom 8. Mai lesen wir einen Aufruf aller jüdischen Vereinigungen und Verbände Deutsch-Oesterreichs, die zur Unterstützung der durch unerhörte Pogrome verfolgten ukrainischen Juden an das Mitgefühl ihrer Glaubensgenossen appellieren.

Verantwortlich: Syndikus Dr. Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13 I.
Druck: Ernst Litfaß' Erben, Berlin C 19, Adlerstr. 6.